Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 17 **Bromberg,** Freitag, den 22. Januar 1937. **61. Jahrg.**

An der Grenze.

Gedanken eines Reisenden.

Es gibt Leute mit gutem und andere mit bösem Gewissen. Aufgabe der Zöllner ist es, durch einen Blick in den Seelenspiegel der Augen die Schafe von den Böcken zu scheiden und nach dem Ergebnis dieser Untersuchung den Blick in Koffer und Manteltasche einzurichten. Wenn irgendwo, dann muß der Zöllner an der Grenze ein guter Menschenkenner sein und sich auf die Augendiagnose verstehen. Man sollte bei der Auswahl der Beamten eine entsprechende Prüfung vornehmen. Meine eigene Person stelle ich dabei gern zur Verfügung. Ich reise nämlich stets mit einem reinen Gewissen über die Grenze, sowohl in devisentechnischer wie auch in warenmäßiger Hinsicht. So kann ich sehr leicht an beiden Seiten der Grenze die Probe auf das Exempel machen: würdigt der Beamte meine Habseligkeiten nur mit einem flüchtigen Blick, dann ist er für seinen Beruf geschickt; wühlt er dagegen in meinem Koffer das unterste zu oberst, dann taugt er nicht viel; vergreift er sich aber an meinen Rock- und Hosentaschen, oder verlangt er sogar, daß ich meinen rechten Stiefel ausziehen soll, dann sollte man ihn abbauen. Er versteht sich nicht auf die Augendiagnose, läßt die Unschuld unter unerträglichen Verdächtigungen leiden und findet gewiß bei dem Schieber nebenan nichts, was das Herz eines guten Zöllners erfreuen muß.

Ich gebe gern zu, daß die Devisen- und Feuerzeugjäger im grünen Rock ihr Handwerk in der Regel gut verstehen. Sie kennen mich besser als andere Zeitgenossen in Deutschland und in Polen, zwischen denen hin- und herzureisen ein notwendiges Übel meiner Lebensfahrt ist. (Meine Freunde, die kein Visum erhalten, oder einen seßhaften Beruf haben, pflegen dieses „Übel“ zu beneiden, wahrscheinlich von ihrer Warte aus gesehen, mit Recht!) Ich habe nur höchst selten am eigenen Leibe oder Gepäck eine hochnotpeinliche Untersuchung erlebt. Wir sahen uns in die treuen Männeraugen, mein Zöllner und ich, und wir wußten beide, was wir wissen wollten: e r, daß es bei mir nichts zu verzollen gab und i ch, daß mir gerade ein tüchtiger Beamter in den Weg gelaufen war. Mit stolzer Brust und gehobenem Haupt geht man auseinander.

Dagegen muß ich zu meiner aufrichtigen Betrübnis feststellen, daß die Augendiagnose meiner grünen Freunde gegenüber dem schönen Geschlecht auffallend oft versagt. Das geht wohl den meisten Männern so, denn sonst würden nicht so viele Hausdrachen mit dem Ehering herumlaufen, während ebenso viele Musterstücke weiblichen Reizes unbemannt ihres Weges ziehen. Mann bleibt Mann, auch oder gerade erst recht, wenn er uniformiert erscheint. Schon deshalb sind die Zöllner zu entschuldigen, wenn sie bei ihren weiblichen Opfern einen falschen Griff tun. Hinzu kommt, daß die Frauen — nicht etwa wegen ihres angeborenen Leichtsinns, sondern wegen ihrer größeren Nächstenliebe — leichter zum Schmuggel geneigt sind als die Männer. Sie bringen immer etwas mit, und was man mitbringt, pflegt zollpflichtig zu sein. Und ihre Augen? Der Zöllner hat reiche Menschen- und Lebenserfahrung. Er traut diesen Augen der Evatöchter nicht. Wenn sie wie Feuer funkeln, dann sind sie gefährlich, und wenn sie ängstlich schmachten, dann pflegen sie nicht minder verdächtig zu sein. So und so gibt es schöne Objekte, die man der argwöhnischen Kollegin zur Rechtfertigung ihres Daseins und zur Leibesvisitation überantworten kann. Besonders redeeifrige und aufgeregte Personen werden besonders eingehend untersucht. Ein solches Verfahren ist gerecht und oft einträglich, aber nicht immer. Schließlich ist alles nur Sache des Temperaments. Das eine Mädchen läßt die eindringlichste Untersuchung der diskretesten Abteilungen ihrer Bagage mit stoischer Ruhe (und schlechtestem Gewissen) über sich ergehen, während das andere schon die schüchterne Frage nach der Anzahl ihrer die zulässige Grenze nicht überschreitenden Zigaretten mit lautem Schreien und vielsprachigen Beteuerungen beantwortet. Wenn aber eine Frau zu weinen beginnt, dann erkenne ich, ob der Freund vom Zoll ein guter Mensch ist. Ich bin ein guter Mensch und habe meiner Frau noch immer den neuen Hut kaufen müssen, wenn sie darum geweint hat. Der Zöllner, der ein weinendes weibliches Wesen unfreundlich behandelt, ist nicht nur kein Kavalier, er hat überhaupt kein Herz. Womit nicht gesagt sein soll, daß sich etwa unter Tränen kein entdeckungswürdiger Spielwarenladen für Neffen und Nichten verbergen ließe! Der Zöllner weiß das auch, aber niemand verlangt, daß er sich unritterlich an seiner eigenen Männlichkeit versündigt.

An der Grenze öffnen sich die Koffer, die Augen und die Seelen. An der Grenze offenbaren sich Angst und Sicherheit, Sünden und redliches Tun. Der Zöllner ist der Richter über Gut und Böse. Das Gute kommt hier immer an den Tag, nur das Böse bleibt manchmal verborgen, wie anderswo auch. Der Zöllner gleicht aber auch dem mehr oder weniger gestrengen Lehrer, der nach einer Hausarbeit die Hefte zurückgibt. V o r der Grenze wartet man gedrückten Sinnes auf die Zensur (selbst den Besten läuft es dabei heiß und kalt über den Rücken!), n a ch der Grenze ist man erleichtert, verdammt oder gar in Arrest genommen. Schuldige gibt es immer, aber Unschuldige auch. Wie auf dem Korridor des Gerichts oder wie in der Schulklasse stellt sich deshalb auch an der Grenze neben dem bekannten Druck in der Magengegend ein atmosphärisch bedingtes Gemeinschaftsgefühl ein, der einzige süße Tropfen in dem Wermutsbecher, den uns wirtschaftliche, finanzielle und politische Entfremdung der Staaten und Völker zu kredenzen belieben. Ein gemeinsames Schicksal eint die Reisenden mit den verschiedensten Kofferplakaten, politischen und religiösen Bekenntnissen. Sie haben alle Mitleid miteinander, wenn auch die eine und der andere den prickelnden Reiz nicht verbergen kann, der sich bei jedem Verbrechen oder Verdacht einzustellen pflegt. Sind dann beide Revisionen glücklich überstanden, dann ist dieses Gemeinschaftsgefühl noch lange nicht verflogen. Es betätigt sich mit Hilfe von Gesäß und Hand beim Schließen und Verstauen der Koffer, wofür man mit gesetzlicher Erlaubnis aus dem silbernen Zigarettenetui der polnischen Nachbarin einen überzähligen „papieros“ und aus der vollkommenen Musterkollektion edelster Parfüme, die von der französischen Mitreisenden als notwendiger Reisebedarf bezeichnet wurde, eine entsprechende Dosis Pariser Düfte für das eigene Taschentuch entnehmen darf. Sie hatten eben beide geweint.

An der Grenze gibt es auch das sicherste Barometer für den Stand der jeweiligen nachbarlichen Beziehungen. Es pflegt zuverlässiger zu sein als Zeitungsartikel und Ministerreden. Je größer die Zahl der polnischen Pässe (für Deutsche u n d Polen!), desto günstiger ist der Wetterstand. Gut Wetter wird erst dann angezeigt, wenn die Visen billig und ohne Vorbehalt gegeben werden, wenn die Züge voll besetzt und mit verstärkter Folge in Bentschen und Neubentschen, in Miasteczko und Schneidemühl, in Konitz und Firchau einlaufen, wenn die Zölle abgebaut sind und die Zöllner mit ihnen. Bei solcher Sonne muß der Druck der Seelen und der Gesetze schmelzen wie der Schnee und die leidige Rationierung der Reisebörse. Vielleicht wäre es gut, wenn die ebenso verehrungswürdigen wie verantwortlichen Staatsmänner Europas, anstatt mit dem Diplomatenpaß auf Konferenzen zu fahren, mit einem gewöhnlichen Paß unerkannt und ohne Ausnahmerecht noch häufiger an der Grenze Aufenthalte erleben und dem Herz und Nieren prüfenden Blick des Zöllners begegnen würden. Zweifellos würden sie auch von dem gemeinschaftlichen Mitleid an der Grenze gepackt werden, und, je länger der Aufenthalt, desto mehr würden sie eilen, die Grenzen unsichtbar zu machen und die Sünden zu verringern, die nur nach formalem Recht, nach dem Gesetz der Stunde bestehen, nicht immer aber nach dem Gesetz der ewigen Sterne, die über uns und inwendig in uns leuchten.

Solche ketzerischen Gedanken über die Verbesserung einer zerrissenen und verwirrten Welt werden an der Grenze laut. Die Französin sprach sie aus (das soll hier ehrlich bekannt werden!) und der Deutsche mußte sie der Polin übersetzen. Alle drei aber waren sich einig darüber, daß nur auf diesem Wege das unsagbar belastende Gefühl zu vertreiben sei, das rätselvoll, schicksalhaft nicht allein zwischen Bentschen und Neubentschen lauert. An der Grenze öffnen sich dem Zöllner die Koffer, die Brieftaschen und die angsterfüllten oder verständnislosen Augen. An der Grenze gibt es das Gericht, vor dem der Mensch dann und wann sogar nackt erscheinen muß. Gerechte und Ungerechte müssen darunter leiden. Heute noch! Wird morgen die Lebensreise leichter sein? Mit weniger Spannung aber von erhöhtem Reiz? Wir wissen es nicht, aber wir wollen es hoffen!

Hermann Albrecht.

„Weder Ost noch West — sondern Mitte.“

Botschafter Hassell über Deutschlands und Italiens europäische Sendung.

Der deutsche Botschafter in Rom, v. H a s s e l l, hielt am Dienstag abend auf Einladung der Kölner Universität und des Deutsch-Italienischen Kulturinstituts im Auditorium Maximum der Kölner Universität einen Vortrag über „Deutschlands und Italiens europäische Sendung“ vor geladenen Gästen.

Der deutsche Botschafter stellte in seinem Vortrag die Frage, ob Europa überhaupt noch als realer Begriff bestehe und ob man heute noch von einer europäischen Sendung sprechen köne. v. Hassell, der in seinem historisch unterbauten Vortrag diese Frage durchaus bejahte, betonte, daß es

nur den Anschein habe, daß Europa verloren sei.

Er brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß „Europa weiterleben wird, wenn es sich in seiner Gesamtheit auf sich selbst besinnt und dem neuen Zeitgeschehen mit offenen Augen entgegensieht. Wenn wir unter den Trümmern, die das 19. Jahrhundert und der es beschließende Weltkrieg unserer Zeit übrig gelassen haben, nicht dem völligen Untergang entgegensehen wollen, müssen wir sowohl auf geistigem als auch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das Ruder mit vereinter Kraft herumwerfen“.

v. Hassell zeigte drei Aufgaben auf, die Europa vor dem Abgrund bewahren und neu gestalten sollen: Einmal das eigenste europäische Wesen besonders rein zu entwickeln und zu verteidigen, dann n e u e p o l i t i s c h e L e b e n s f o r m e n zu gestalten und endlich als Drittes die Entfaltung des Banners europäischer Einheit.

Der Vortragende unterstrich dann die günstige geographische Lage Deutschlands und Italiens im Herzen Europas. Beide Staaten seien deshalb besonders dazu berufen,

die massenblendende Irrlehre des Ostens und den westlichen Kapitalismus zu überwinden.

Dabei fühlen sich die beiden Führer Deuschlands und Italiens nicht als Missionare neuer politischer und weltanschaulicher Glaubensbekenntnisse. Beide Staaten hätten trotz der Verschiedenartigkeit ihrer Lebensbedingungen die Staatsgewalt auf allen Gebieten wirksam und schlagkräftig gestaltet und ihre Volkskörper zu harmonischen Organismen entwickelt. „Deutschland und Italien sind weder Ost noch West, sondern Mitte, und nur fest beharrend auf ihrer Mittellage im europäischen Raum kann sich das Gleichgewicht Europas erhalten.“ Im Laufe der Geschichte habe sich immer erwiesen, daß nicht ein Hinneigen Deutschlands oder Italiens nach Osten oder Westen, für welches jederzeit Gefahren bestanden hätten, das Beste für Europa gewesen sei, sondern das Verharren in einer festverankerten Mittellage, von der aus sich am besten eine Zusammenarbeit aller europäischen Staaten ergebe.

Botschafter von Hassell schloß seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Hoffnung, daß die anderen Staaten Europas einsehen möchten, daß eine Gesundung Europas nur aus einer inneren Gesundung der einzelnen Volkskörper möglich sei.

Das Geschwätz vom Viererpakt.

„Giornale d'Italia“ befaßt sich in einem Artikel mit den besonders in der französischen und polnischen Presse verbreiteten Gerüchten, die einerseits von einer W i e d e r b e l e b u n g d e s V i e r e r p a k t p l a n e s M u s s o l i n i s, andererseits von einer N e u b i l d u n g d e r S t r e s a f r o n t wissen wollten. Das Blatt erklärt, es sei Zeit, diesem Geschwätz ein Ende zu machen, indem man feststelle, daß diese Gerüchte vollkommen u n b e g r ü n d e t und willkürlich erfunden seien.

Zum Thema V i e r e r p a k t bemerkt Gayda, der Augenblick des Viererpaktes — so wie ihn Mussolini vorgeschlagen hatte — sei heute vorbei. Die internationale Atmosphäre und die Lage der Staaten, die diesen Pakt unterzeichneten, sei heute in jeder Hinsicht bei keinem mehr die gleiche wie im Jahre 1933. In drei Jahren habe sich wegen der von ihnen inzwischen übernommenen neuen Verpflichtungen ihre Einstellung von Grund auf v e r ä n d e r t. Es habe also keinen Sinn, ein Gespräch wieder aufzunehmen, dessen Voraussetzungen sich durch die politische Entwicklung geändert haben.

„Die S t r e s a f r o n t“, so stellt das halbamtliche Blatt dann fest, „ist in Trümmer zerschellt, und nie ist ihr Wiederaufbau möglich. Ihr Dasein währte nicht länger als einen bewölkten Morgen lang und ihre Teilnehmer sind heute auseinander gegangen. Italien aber wird heute bestimmt nicht daran denken, zu dieser Front zurückzukehren.“

Abschließend sagt Gayda, daß sich die Außenpolitik des faszistischen Italien konsequent, realistisch und gegenwartsbewußt entwickele und daß die Richtung dieser Außenpolitik festgelegt sei und ganz andere Wege weise.

*

Deutsche Bischöfe in Rom.

Wie die Germania aus Rom meldet, sind der Bischof von Berlin, G r a f v o n P r e y s i n g, der Bischof von Münster G r a f G a l e n, und K a r d i n a l S c h u l t e in Rom eingetroffen. Anwesend waren bereits die Kardinäle F a u l h a b e r (München) und B e r t r a m (Breslau), die dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. v o n B e r g e n, einen längeren Besuch abstatteten.

Erneute Verhandlungen in der Sandschakfrage.

Die Außenminister der Türkei und Frankreichs haben in Genf unter Mitwirkung des schwedischen Berichterstatters S a n d l e r am Mitwoch in drei längeren Sitzungen die Sandschakfrage erörtert, um die Grundlage für eine dem Völkerbundrat vorzuschlagende Lösung des türkisch-französischen Streites zu finden. Wie verlautet, hat der türkische Vertreter erneut die S e l b s t ä n d i g m a c h u n g des Sandschak verlangt. Von französischer Seite wurde die Zweckmäßigkeit dieses Verlangens schon aus rechtlichen Gründen b e s t r i t t e n. Schließlich wurde auf Vorschlag des französischen Außenministers vereinbart, daß die Rechtssachverständigen der französischen und der türkischen Delegation untersuchen sollen, ob Frankreich und die Türkei überhaupt in der Lage seien, über die staatsrechtliche Zugehörigkeit des Sandschak Beschlüsse zu fassen.

Die 96. Tagung des Völkerbundrates beginnt offiziell am Donnerstag nachmittag.

*

Minister Beck nach Genf abgereist.

Am Dienstag nachmittag ist der polnische Außenminister O b e r s t B e c k in Begleitung des Kabinetts-Direktors, G r a f Ł u b i e ń s k i, und des Privatsekretärs G r z y m a ł a - S i e d l e c k i nach G e n f abgereist. Mit demselben Zuge hat sich der Französische Botschafter in Warschau N o e l mit seiner Gattin nach P a r i s begeben.

*

Am Mittwoch vormittag hielt sich der polnische Außenminister auf der Durchreise nach Genf in **Berlin** auf und hatte mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn **von Neurath**, eine Aussprache.

Auch der Präsident des Danziger Senats **Greiser** hat sich am Dienstag nach Genf begeben. Der Leiter der Danziger Auswärtigen Abteilung, Staatsrat Dr. Böttcher, befindet sich ebenfalls in Genf.

Wer will den Krieg?

Europa kann sich nicht beruhigen. Dieses Gefühl wird jeder haben, der die politischen Tagesereignisse verfolgt. Die Beschuldigungen, einen Krieg vorbereiten und möglicherweise entfesseln zu wollen, fallen von verschiedenen Seiten und richten sich gegen verschiedene Staaten. Der nationaldemokratische Warschauer „**Dziennik Narodowy**" stellt Betrachtungen darüber an, wer einen Krieg zwischen den Staaten des europäischen Kontinents wünschen möchte, und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

Unter den heutigen Bedingungen kann in den nächsten Jahren keiner der Europäischen Staaten einen Krieg wollen, da er von ihm keine Vorteile erwartet. Die Geschichte der letzten zwei Jahre dürfte den Beweis erbracht haben, daß **England** und **Frankreich** den Frieden wollen. Es stände also die Frage offen, ob Deutschland oder der Sowjetverband einen Krieg wünschen. Wir sind der Ansicht, daß auch dies nicht der Fall ist. **Deutschland aus dem Grunde nicht**, weil es eine einschneidende innere Umgestaltung durchmacht, daß es eine schwierige Wirtschaftslage zu bestehen hat, daß die internationale Konjunktur nicht günstig und für einen Krieg noch nicht vorbereitet ist. Deutschland rüstet, weil es weiß, daß nur ein Staat, der eine starke Armee hinter sich hat, die Außenpolitik energisch führen kann. Deutschland rüstet, denn es fürchtet einen Angriff von Staaten, die dem Einfluß des Kommunismus unterliegen. Der **Sowjetverband** aber fürchtet einen Krieg in Europa, denn er weiß, daß ihm ein **Konflikt im Fernen Osten** droht. Der Sowjetverband rüstet ebenfalls, da er sich für Ereignisse vorbereitet, die in Asien in Vorbereitung sind, aber auch deshalb, weil er einen Angriff der europäischen Faszisten fürchtet. Einen Krieg kann **auch Polen nicht** wünschen; dasselbe läßt sich von den anderen mitteleuropäischen Staaten und von den Balkanstaaten sagen.

In vielen europäischen Gemütern kommt man schließlich zu dem Bewußtsein, daß ein Krieg die Einleitung zur **Kommunisierung ganz Europas** wäre. In der Folge würde der europäische Kontinent seine politische Bedeutung in der Welt völlig verlieren. Es ist anzunehmen, daß bald das Gefühl der Solidarität der europäischen Interessen Einzug hält, und zwar nicht das Gefühl irgend einer mythischen Solidarität, auf die sich die Ideologie des Völkerbundes aufbaut, sondern eine reale, die sich aus dem Verständnis der konkreten politischen Interessen durch die europäischen Völker ergibt.

Wieder Verschlechterung im Befinden des Papstes.

Über den Gesundheitszustand des Papstes liegen in Warschau teilweise recht beunruhigende Meldungen vor. Während ein „PAT"-Bericht aus der Vatikanstadt zwar von einer Zunahme der Schmerzen des Heiligen Vaters weiß, diese aber nur auf die ungünstige Witterung zurückführt, wird in einem Teil der Presse eine angeblich aus vatikanischen Kreisen stammende Darstellung der amerikanischen United-Preß verbreitet, die von einer **bedenklichen Wendung** in den akuten sklerotischen Erscheinungen spricht und behauptet, daß der Heilige Vater am Dienstag den ganzen Nachmittag infolge furchtbarer Schmerzen mit geschlossenen Augen in leisem Gebet auf seinem Lager verbracht habe. Die überaus kräftige Herzmuskulatur leiste dem Fortschritt des Leidens noch Widerstand, doch würden dadurch die Schmerzen fast unerträglich. Eine medizinische Darstellung des „Expreß Poranny" glaubt bereits an den **Übergang zur Agonie**.

Diplomatischer Konflikt Paris — Teheran.

Aus **Paris** wird gemeldet:

Zwischen der Regierung des Schahs von Iran und der Französischen Regierung ist es zu einer Art von Abbruch der diplomatischen Beziehungen gekommen.

In einer Pariser Wochenschrift war einer der üblichen von keiner Sachkenntnis getrübten Artikel über **Iran** geschrieben worden, der den Schah von Iran verletzte, zumal Iran großen Wert auf die französische Freundschaft legt und eine Reihe von Einrichtungen, so unter anderem auch das Heereswesen unter französischer Beratung reorganisierte. Der Schah wandte sich an den **französischen Gesandten**, der dann selbst in dem gleichen Blatt eine richtigstellende Studie über Iran veröffentlichte. Doch verstummte die antiiranische Opposition in dem Blatte nicht. Es erschien ein neuer gehässiger Angriff in einer Art von Wochenplauderei.

Das hat nun den Schah derartig verletzt, daß er seinen Gesandten angewiesen hat, Paris zu verlassen. In der Tat ist der iranische Gesandte aus der französischen Hauptstadt abgefahren. Zugleich hat Iran seine Mitwirkung an der Internationalen Ausstellung von 1937 abgesagt, obwohl schon eine Reihe von archäologischen Schätzen in Frankreich angekommen waren.

Das französische Außenministerium hat sich gegenüber dem Schah damit entschuldigt, daß **die Presse in Frankreich frei** sei und damit versucht, die Angelegenheit nunmehr einzurenken; sie ist trotzdem sehr peinlich, weil die Freundschaft zwischen Frankreich und Iran auf eine äußerst harte Probe gestellt worden ist.

Valencia öffnet Gefängnisse.

Die bolschewistischen Machthaber in Valencia haben sich jetzt infolge der hohen Verluste, die die roten Horden bei den letzten Kämpfen mit den Nationalisten erlitten haben, gezwungen gesehen, ihre Reihen mit notorischen Verbrechern zu verstärken. Ein Erlaß des bolschewistischen Justizministers Garcia Oliver Egano sieht eine Amnestie für **18 000 gewöhnliche Sträflinge** vor. Sie sollen unter der Bedingung in Freiheit gesetzt werden, daß sie in die Reihen der bolschewistischen Miliz eintreten. Es handelt sich bei diesen Sträflingen nicht etwa um politische Gefangene, sondern um Leute, die wegen gemeiner Verbrechen im Gefängnis sitzen.

*

Edens merkwürdige Fragen an Deutschland.

Die Erklärung zur außenpolitischen Lage, die der englische Außenminister **Eden** im Englischen Parlament abgab, schloß, wie wir schon gestern berichteten, mit einem **Appell an Deutschland** zur Zusammenarbeit. Die Zukunft Deutschlands, so sagte er, und die Rolle, die es in Europa spielen werde, beschäftigten heute ganz Europa in erster Linie. Es gebe im Mittelpunkt des europäischen Kontinents eine große Nation von 65 Millionen Menschen, die „Rasse und Nationalismus zu einer Weltanschauung erhoben hätten". Eden glaubte dann im Namen der ganzen Welt fragen zu müssen, „wohin diese Doktrin Deutschland, wohin sie alle anderen führen würde". Er sah von seinem schon bekannten Standpunkt aus zwei Möglichkeiten für die weitere Entwicklung Deutschlands. Solle Deutschland die **Stellung einer Großmacht** im Mittelpunkt Europas wiedergewinnen, die sich der Achtung anderer Staaten, groß und klein, erfreut, und die die mannigfachen Gaben ihres Volkes dazu benutzt, um das Vertrauen und die Wohlfahrt einer der Zwistigkeiten müden Welt wiederherzustellen, die zu normalen Bedingungen wieder zurückzukehren wünsche? Oder solle sie Deutschland zu einer **Verschärfung der internationalen Gegensätze** und der Politik einer wirtschaftlichen Isolierung führen?

Europa stelle sich heute ernstlich diese Frage, denn es könne sich nicht immer weiter treiben lassen in eine ungewisse Zukunft. Deutschland habe es in seiner Macht, nicht nur sein Schicksal, sondern auch das Europas zu entscheiden. Wenn es volle und gleiche Zusammenarbeit mit anderen Ländern wähle, werde es in England niemanden geben, der nicht aus vollem Herzen helfen werde, Mißverständnisse zu beseitigen und den Weg zum Frieden und zum Wohlstand zu ebnen. Man könne die Welt nicht mit Pakten und Verträgen heilen, man könne sie auch nicht mit „politischen Weltanschauungen" heilen, man könne sie schließlich nicht heilen mit Reden, so sehr solche Reden auch den Frieden atmen mögen. Es müsse ein unmißverständlicher Wille zur Zusammenarbeit vorhanden sein. (Dieser Wille hat auf deutscher Seite nie gefehlt!)

„Evenings News" zur Rede Edens.

In einer Besprechung der Unterhausrede Edens meint das Abendblatt des Rothermere-Konzerns „Evening News", die Aufrichtigkeit Edens solle nicht bezweifelt werden. Aber es könne doch die Frage aufgeworfen werden, warum Eden seinen Appell gerade an Deutschland gerichtet habe. Offenbar sei dies nicht etwa deswegen geschehen, weil Deutschland als die Hauptursache allen Übels betrachtet werde, sondern

weil Deutschland der Welt freimütig erkläre, die die Bolschewisten nicht ungestraft ihre Nase in deutsche Angelegenheiten stecken dürfen.

Nebenbei gesagt, habe sich auch Italien in gleicher Weise geäußert. Die bolschewistische Doktrin aber sei ein Übel, weil Bosheit und Haß ihre Waffe und ihr Handwerkszeug die Zerstörung und der Bürgerkrieg seien. Sowjetrußland sei der Gangster des Kommunismus, der mit Faust und Waffe bereit sei, diejenigen niederzuzwingen, die nicht mit Lüge und Gold ins Verderben geführt werden könnten.

Welches Recht, so fragt das Blatt dann, habe England, das bisher noch nicht in Reichweite der bolschewistischen Macht liege, einem Lande wie Deutschland, das nur mit knapper Not dem Bolschewismus entgangen sei, Vorlesungen zu halten? Wenn Eden glaube, daß die Welt mit Worten wohlhabender und friedlicher gemacht werden könne, dann müßten diese Worte an die Moskauer Adresse gerichtet werden.

Panikstimmung in Malaga.

Die Offensive der nationalen Truppen gegen die bolschewistische Hafenstadt Malaga hat neue große Erfolge zu verzeichnen. Englischen Pressemeldungen aus Gibraltar zufolge ist es den Streitkräften Francos gelungen, den Hafenplatz **Marbella** und das Dorf **Fuengirola** zu erobern. Fuengirola liegt etwa 30 Kilometer vor Malaga. Zahlreiche Bolschewisten gingen bei den Kämpfen zu den nationalen Truppen über. In Malaga selbst herrscht infolge der nationalen Siege **Panikstimmung**. In aller Eile wird die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt.

General Queipo de Llano hat selbst die Leitung der Operationen gegen Malaga übernommen. Auch von Antequerra aus, das im Norden Malagas liegt, sind die nationalen Truppen jetzt zum Angriff angetreten, so daß Malaga von zwei Seiten her in die Zange genommen wird. Die bisher eroberten Städte, besonders Estepona, San Pedro de Alcantara und Marbella, wurden von den einrückenden nationalen Truppen **vollständig ausgeplündert** vorgefunden. Alle Kirchen waren niedergebrannt. Die Opfer der bolschewistischen Mörder belaufen sich allein in diesen drei kleinen Städten auf mehr als 2000 Personen.

Propagandarummel für die „Weltrevolution".

Der diesjährige 13. Todestag Lenins soll, wie die polnische Presse, u. a. auch „**Polska Zbrojna**" meldet, zu einem großen Propagandarummel der Sowjets für die Weltrevolution im Sinne der Forderung des Schöpfers des Kommunismus herhalten. Das Vollzugskomitee der Dritten Internationale hat daher allen Auslandssektionen entsprechende Weisungen erteilt. In einem Rundschreiben wird empfohlen, in den „kapitalistischen Staaten" **Kundgebungen und Demonstrationen** zu veranstalten mit der betonten Parole der Verwirklichung der Weltrevolution. In der Sowjetunion selbst soll vor allem in der roten Armee und in der kommunistischen Jugend durch Vorlesungen und Vorträge auf den unmittelbaren Ausbruch der kommunistischen Revolution in der ganzen Welt hingewiesen werden.

*

Deutsch-japanische Kommission gebildet.

In Verfolg der Durchführung des **deutsch-japanischen Abkommens** wurde die Kommission gebildet, die sich aus der gleichen Zahl deutscher und japanischer Mitglieder zusammensetzt. Diese hat die Aufgabe, die weiteren zur Bekämpfung der Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen zu erwägen und zu beraten.

Roosevelts Amtsantritt.

Aus Washington wird gemeldet:

Am Mittwoch trat Präsident Roosevelt offiziell seine zweite vierjährige Regierungsperiode an.

Wie bei Beginn seiner ersten Präsidentschaft, so wohnte Roosevelt auch diesmal mit seiner Familie und seinem Gefolge dem Gottesdienst in der Kirche bei. Sodann begab er sich, begleitet von einer Abordnung der beiden Häuser des Bundesparlaments und von Ehrenkompanien der Polizei, des Heeres und der Marine zum Kapitol. Hier legten Roosevelt und Vizepräsident Garner in Gegenwart aller Abgeordneten, des Kabinetts und der Chefs der fremden diplomatischen Missionen von einer Menschenmenge, die nach Zehntausenden zählte, trotz sehr schlechten, kalten und regnerischen Wetters auf dem Kapitolplatz den **Eid auf die Verfassung** ab.

Roosevelt wies in seiner Antrittsrede auf die **Fortschritte** hin, die die amerikanische Wirtschaft infolge des Wiederaufbauprogramms seiner Regierung in den vergangenen vier Jahren gemacht habe. Trotz allem jedoch, so hob der Präsident hervor, seien heute noch Millionen Amerikaner gezwungen, in **Armut** zu leben. „Ich sehe, daß einem wesentlichen Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten der größere Teil von dem versagt bleibt, den selbst die geringsten Ansprüche unserer Zeit als zum Leben notwendig betrachten" Diesem noch immer notleidenden Teil des amerikanischen Volkes gelte es, in den kommenden vier Jahren Hilfe zu leisten. Es seien auch Mittel und Wege gefunden worden, die Tätigkeit blinder Wirtschaftsmächte und blinder **selbstsüchtiger** Einzelpersonen gebührend zu beschneiden.

Republik Polen.

Nur Kombination.

Wir haben einem in der polnischen Presse verbreiteten Gerücht Raum gegeben, daß der preußische Ministerpräsident Generaloberst **Göring** in der nächsten Zeit auch nach **Polen** kommen werde. Man sprach davon, daß er zusammen mit dem Außenminister Oberst **Beck** an der **Staatsjagd** teilnehmen soll, die Anfang Februar veranstaltet werden würde, und daß die angekündigte Reise Becks nach Bukarest aus diesem Grunde bis Ende Februar verschoben werden würde.

Die „Danziger Korrespondenz" meldet demgegenüber von gut informierter Seite, daß diese Gerüchte **auf freier Kombination beruhten**. Irgend welche Besprechungen in dieser Angelegenheit hätten bisher nicht stattgefunden.

Neue Proteststreiks der Studenten.

In **Lemberg** und **Posen** kam es zu stürmischen Kundgebungen der Studenten für ihre Kommilitonen in Warschau und in Wilna. Die Lemberger Studenten sämtlicher Hochschulen traten in einen eintägigen **Proteststreik**; sie fordern eine Senkung der Kolleggelder und die **Wiedereröffnung der Wilnaer Universität**, sowie die Zuteilung besonderer Plätze für die Juden. Der Streik nahm einen ruhigen Verlauf. An der Posener Universität wurde ein Beschluß gefaßt, der ebenfalls die sofortige Eröffnung der Wilnaer Universität, ferner die Freilassung sämtlicher Studenten verlangt, die während der letzten großen Unruhen in Warschau verhaftet worden sind.

Neue Kommunisten-Verhaftungen in Warschau.
Wie immer größtenteils Juden!

In der Nacht zum Donnerstag fand in Warschau wiederum eine größere Anzahl von **Haussuchungen** in Vereinsräumen und Privatwohnungen statt, deren Inhaber im Verdacht kommunistischer Betätigung standen. Im Zusammenhang mit den Haussuchungen sind 21 **Personen**, größtenteils Juden, **verhaftet** worden.

Deutsches Reich.

Die neue Paradeuniform der Polizei.

Durch Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird die erstmalig auf dem Reichsparteitag 1936 in Nürnberg gezeigte **neue Paradeuniform der Polizei** zum Tragen bei feierlichen Anlässen allgemein eingeführt.

Danach tragen alle Polizeioffiziere **Feldbinden aus Aluminiumgespinst** und das bereits eingeführte Feldbindenschloß, für Generale und Offziere der Wasserschutzpolizei vergoldet, für die übrigen Polizeioffiziere aus Aluminium. Außerdem wird ein Bandelier und eine schwarzlackierte Kartusche mit Hoheitsabzeichen getragen. Bei Generalen besteht das Bandelier aus goldgelbem Metallgespinst, bei den übrigen Polizeioffizieren aus Aluminiumgespinst.

Zur Feldbinde und zum Bandelier tragen die Polizeioffiziere am Tschako einen weißen Haarbusch.

*

Der Wehrdienst der Reichsdeutschen im Ausland.

DNB meldet aus Berlin:

Reichsminister des Innern Dr. **Frick** hat die Erfassung der **deutschen Staatsangehörigen im Ausland** für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1937 durch Anordnung geregelt. Es werden im Frühjahr 1937 durch die deutschen Konsularbehörden erfaßt: die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die dem **Geburtsjahrgang 1917** angehören. Die Wehrpflichtigen dieses Geburtsjahrganges können vom 1. April 1938 bis zum 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Die Wehrpflichtigen des **Geburtsjahrganges 1916**, die im Sommerhalbjahr 1937 ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllen, können ebenfalls vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

*

Kreuzer „Emden" in Yokohama.

Der deutsche Kreuzer „Emden" ist am Montag zu einem offiziellen Besuch in den Hafen von **Yokohama** eingelaufen. Zu seinem Empfang waren schon in den frühen Morgenstunden Barkassen ausgelaufen, auf denen die deutsche Jugend in Yokohama dem Boten aus der Heimat entgegenfuhr. Nach den üblichen Besuchen und Gegenbesuchen der japanischen Behörden und der Schiffsleitung veranstaltete die deutsche Kolonie in Yokohama einen **Empfang**, an dem auch die Besatzung des ebenfalls in Yokohama liegenden Lloyddampfers „Potsdam" teilnahm.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 21. Januar.

Geringe Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet geringe Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, stellenweise nebliges und noch sehr kaltes Wetter an.

Unerhörter Raub an einem Angeheiterten.

Einige Passanten waren am Montag abend gegen 8 Uhr auf der Bahnhofstraße in der Nähe der Viktoriastraße (Król. Jadwigi) Zeugen eines unerhörten Vorfalles. Die Bahnhofstraße kam ein angeheiterter Mann entlang, den plötzlich zwei Männer und eine Frau anhielten und ihn begrüßten, als wenn sie die besten Bekannten wären. Man kam ins Gespräch und machte den Angeheiterten darauf aufmerksam, daß er wahrscheinlich gefallen sein müsse, da seine Garderobe völlig verschmutzt sei. Die Fremden wollten ihn abbürsten, da aber das nicht auf der Straße gemacht werden könne, empfahl man, in ein Flur zu gehen. Der Angeheiterte war sehr entzückt, so „anständige" Leute gefunden zu haben, die sich seiner so annehmen wollten und ging mit in das Flur des Hauses Bahnhofstraße 71. Dort wurde der Mann gebürstet, gereinigt, gemustert. Man zog den Schlips gerade, man knöpfte die Jacke auf und zu und sagte schließlich, daß er nun aussehe, wie ein Kavalier und sich auf der Straße und in den Lokalen zeigen könne. Der angeheiterte Mann bedankte sich herzlich und lud das Kleeblatt zu einem Glase Bier ein. Die Fremden lehnten aber ab, weil sie schon gehen müßten, da sie keine Zeit mehr hätten. So verschwand die Bande. Den ganzen Vorgang beobachtete eine Frau durch die Scheiben der Flurtür. Sie hatte auch gesehen, daß die Gauner die goldene Uhr und einen goldenen Füllfederhalter geraubt haben. Die Frau trat auch sofort an den angeheiterten Mann heran, der inzwischen selbst gemerkt hatte, daß man ihn bestohlen hat. Man meldete den Vorfall der Polizei, die eine energische Untersuchung eingeleitet hat.

Polen baut sein Rundfunknetz aus.

Im Laufe des Monats Februar wird der Polnische Rundfunk seine neunte Sendestation, Warschau II in Mokotow, in probeweisen Betrieb nehmen. Eine weitere Sendestation soll in Baranowitschi nahe der sowjetrussischen Grenze noch im Laufe dieses Jahres von den staatlichen polnischen Radiowerkstätten erbaut und voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Betrieb genommen werden. Im Osten Polens bestehen bisher zwei Sender, in Wilna und in Lemberg.

§ **Neuer Semmelpreis.** Amtlich wird mitgeteilt, daß der Preis für eine Weizensemmel von 50 Gramm Gewicht vom 22. Januar ab 5 Groschen beträgt.

§ **Aufgeklärter Leichenfund.** Wir berichteten kürzlich, daß auf der Eisenbahnstrecke Bromberg—Inowrocław kurz hinter der Schubiner Brücke die Leiche einer Frau gefunden worden ist. Die eingeleitete Untersuchung der Kreispolizei führte zur Identifizierung der Leiche. Es handelt sich hier um die 42jährige Ehefrau Anna Olkowska, Frau des Arbeiters Felix O. aus Bromberg, Neuhöferstraße (Nowodworska) 12. Weiter wurde festgestellt, das die Frau Selbstmord begangen hat, indem sie sich unter die Räder eines Güterzuges warf. Die furchtbare Tat scheint die Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen zu haben. In letzter Zeit sollen sich derartige Anfälle öfters bei ihr gezeigt haben.

§ **Ein frecher Einbruch** wurde in einen Stall in der Heinrich Dietz-Straße (Henryka Dietza) verübt. Die bisher unbekannten Diebe fuhren mit einem Wagen vor, luden ganz einfach einen größeren Posten Bretter auf und suchten damit das Weite.

§ **„San Franzisko"** heißt ein amerikanischer Film, für den der Regisseur W. S. van Dyke verantwortlich zeichnet, und der gegenwärtig im „Kino Adria" gezeigt wird. Dieser in jeder Hinsicht „große" Film läuft seit einem Monat vor stets ausverkauftem Hause im Berliner „Capitol" und gehört zu den Themen, die das Tagesgespräch der Reichshauptstadt bilden. In der Tat ist der Film in verschiedener Hinsicht geeignet, die Gemüter aufzurühren. Einmal in technischer Hinsicht; denn er gibt eine grandiose Darstellung des gewaltigen Erdbebens von San Franzisko im Jahre 1906. Ganze Häuser-Komplexe stürzen zusammen und werden ein Raub der Flammen. Die Erde tut sich auf, und die Menschen kommen zu Tausenden um. Dann ist der Film beachtenswert wegen seiner eigenartig komponierten christlichen Tendenz. Vieles daran ist echt amerikanisch und uns Deutschen schwer erträglich, wenn nicht die große Linie der Handlung und des Erlebens auch über die Klippen der Sentimentalität und mancher Geschmacklosigkeiten hinwegführte. Unvergeßlich ist die schauspielerische Leistung von Clark Gable, dem Partner der musikalisch wieder auf der Höhe stehenden Jeanette Macdonald. Auch die Nebenfiguren, vor allem der Pfarrer und die alte Mutter des vom Erdbeben gerichteten reichsten Mannes von San Franzisko, sind erstklassig besetzt. Der Film hat einen Siegeslauf durch die ganze Welt angetreten und zum Teil schon hinter sich. Auch wer ihn ablehnt, wird dies nicht ohne innere Bewegung und Nachdenken tun.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Geflügelzüchterverein: Sitzung, Freitag, 22. Jan., 20 Uhr, Wichert. 1375

ss **Bartschin** (Barcin), 19. Januar. In der katholischen Gemeinde Szczepanowo starb am Sonntag der 85jährige Organist Józef Anyżewski, der fast 70 Jahre hindurch das Organistenamt ausübte und der älteste Organist Polens war.

* **Crone** (Koronowo), 21. Januar. Feuer vernichtete gestern in Crone-Abbau einen Schober Rüksamen im Werte von 4500 Złoty. Der Schober gehörte dem Landwirt Stanisław Lewandowski.

* **Inowrocław,** 20. Januar. In unserer Stadt werden an einem der kommenden Tage in der Zeit von 13 bis 23 Uhr ein Fliegeralarm bezw. Luftschutzübungen stattfinden. Die dazu seitens des Magistrats erlassenen Vorschriften, beleuchtete **Fenster lichtdicht zu verhängen, die Wohnungen nicht zu verlassen,** den Verkehr einzustellen usw., müssen streng beachtet werden, da sonst Strafen verhängt werden. Beginn und Schluß dieses Alarms wird durch Sirenensignale bekannt gegeben.

z **Inowrocław,** 20. Januar. Ein Schwarzfahrer wurde heute hier auf dem Bahnhof abgefaßt. Es war der 28jährige Arbeitslose Henryk Makowski, der nach Gdingen wollte, um Arbeit zu suchen.

Zwei Frauen vom Lande versuchten einen hiesigen Kaufmann zu betrügen, indem sie mit Złoty-Stücken bezahlten, welche schon lange aus dem Verkehr gezogen waren. Die Polizei hat den Frauen die Ware wieder abgenommen.

Freiwillig aus dem Leben schied durch Erhängen in seiner Scheune der Landwirt Edward Piotrowski aus Osiek. Der Bedauernswerte, der seine Ehefrau und vier kleine Kinder hinterläßt, dürfte in einem Anfalle von Nervenüberreizung, veranlaßt durch wirtschaftliche Sorgen, gehandelt haben.

ss **Kruschwitz** (Kruszwica), 19. Januar. In der Stadt Kruschwitz sind im Kalenderjahr 1936 registriert worden: 146 Geburten, 8 Totgeburten, 59 Todesfälle und 41 Eheschließungen. Der Zuwachs beträgt somit 79 Seelen.

ss **Mogilno,** 20. Januar. Durch Mauereinbruch wurden dem Landwirt August Eichhorst in Orchowo 20 Säcke mit Roggen, insgesamt 1500 Kilo gestohlen, die einen Wert von 350 Złoty hatten.

ss **Mogilno,** 19. Januar. Die hiesige Ortsgruppe des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe hielt im Binderschen Lokal ihre Monatsversammlung ab, auf welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Geschäftsführer Mey aus Bromberg einen Vortrag über das Gewerbesteuergesetz und die darin vorgesehenen Erleichterungen und über Lokalsteuern hielt.

+ **Nakel** (Nakło), 19. Januar. Auslegung des Budgets. Den Steuerzahlern der Stadt Nakel wird zur Kenntnis gegeben, daß das Budget der Stadt Nakel und der städtischen Unternehmen für das Jahr 1937/38 in der Zeit vom 16. bis 23. Januar 1937 in der Stadtkasse in den Dienststunden zur Aussicht ausliegt. Einsprüche können in dieser Zeit gemacht werden.

ss **Pakosch** (Pakość), 19. Januar. Bevor der Frost einsetzte, ist mit der Pflasterung des Weges von Pakosch nach Radlowo begonnen worden, wo eine größere Anzahl von Arbeitslosen wöchentlich in drei Schichten Beschäftigung finden soll. Diese Arbeiten werden vom Kreisausschuß finanziert. Die Fertigstellung dieser Straße wird für den Verkehr der Bewohner der Ortschaften Breitenstein, Schlabau und Radlowo mit Pakosch und der weiteren Umgegend von größerer Bedeutung sein.

⊂⊃ **Pudewitz** (Pobiedziska), 20. Januar. Gestohlen wurden dem Landwirt Geßwein in Biskupitz zwei Schweine im Gewicht von je 2½ Zentnern und 13 Hühner.

Auf dem Jagdgelände des Dominiums Goluń wurden 96 Hasen geschossen.

ss **Wreschen** (Września), 20. Januar. Am Montag, dem 25. d. M. beginnt im Gnesener Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Vizepräses Dr. Gumiński der aufsehenerregende Prozeß gegen den ehemaligen Leiter des hiesigen Burggerichts, Richter Stachowski, und gegen den Gerichtssekretär Krotoszyński, die sich beide in Untersuchungshaft befinden. Der Anklageakt umfaßt 30 Seiten Maschinenschrift, während die gesamten Gerichtsakten 1400 Seiten ohne die Beweisschreiben zählen. Die Gerichtsverhandlung wird voraussichtlich eine Woche, wenn nicht länger dauern. Der Angeklagte K. wird von Rechtsanwalt Trfalski in Gnesen verteidigt, während der Richter sich selbst rechtfertigen wird. Dieser Prozeß löst für Wreschen, Gnesen und deren Umgegend größtes Interesse aus.

Wenn Deine Liebe müde wird

Wenn Deine Liebe müde wird
so schlaf sie lange aus;
es bläst ja auch der Wind
nicht immer um Dein Haus!

Er hängt sich auf im Baume
und schnaufet neue Kraft
und sinnet neue Wege
zu seiner Wanderschaft.

Reichst Du im neuen Morgen
mir wieder dann die Hand,
so segelt uns der Wind
zu neuer Liebe Land!

Georg Johannes Gick.

„Zigeunerkönig" Kwiek verhaftet.

Der Alkohol trübte sein Hoffest.

Der erst im vorigen Jahre neugewählte „Zigeunerkönig" Michael Kwiek ist auf Grund eines Steckbriefs polnischer Gerichte in Polen verhaftet worden.

So sehr auch in unseren Augen ein „Zigeunerkönig" eine komische Figur ist, so ernst meinen es die Zigeuner selbst damit. Ihre Stämme sind nach einer endlosen Zahl unter Häuptlingen, Fürsten oder Herzögen gegliedert. Über ihnen allen steht der König, der mit seinem vollen Titel „König der Zigeunerkönige" heißt, und wenn auch nicht gerade mit Majestät so doch wenigstens mit Königliche Hoheit angeredet wird.

Ende 1935 war der Zigeunerkönig Firtulescu auf dem Wege von Brasilien nach Rowno in Ostpolen gestorben, wo ein großer Zigeunerweltkongreß stattfinden sollte, um die Frage der Nachfolgeschaft zu regeln. Bei den Zigeunern vererbt sich nämlich die Königswürde vom Vater auf den Sohn. Der älteste Sohn führt den Titel Kronprinz und seine Kinder sind Prinzen und Prinzessinnen. Für den Fall, daß ein Zigeunerkönig keine männlichen Erben hat, tritt ein neuer Wahlkönig an seine Stelle. Nach den uralten Traditionen der Zigeuner soll jedoch der neue König mit einer Tochter des letzten sohnlosen Königs verheiratet sein.

Dieser Fall trat 1935 ein. Während bis dahin die Würde eines Zigeunerkönigs auf dem Haupt eines rumänischen Stammes geruht hatte, ging sie nunmehr auf den polnischen Zigeuner Bazy Michael Kwiek über. Da er schon eine Frau besaß, heiratete eine Tochter Firtulescus, die Prinzessin Doda, um die Tradition zu erfüllen, den neuen Kronprinzen Lolo Kwiek. Das Hoflager und die Residenz wurden nunmehr nach Polen verlegt.

Es ist bezeichnend für die Regierungsweise des neuen Königs, daß er bald nach seiner Thronbesteigung mit den polnischen Behörden in Konflikte geriet. Im Juli 1936 ließ er sich auf den Wiesen von Mława in der Wojewodschaft Warschau häuslich nieder und feierte seine neue Herrlichkeit mit einem großen Fest. Dazu waren nicht nur seine eigenen Untertanen eingeladen, sondern auch die Einwohner von Mława. Zwar waren diese nicht gerade erbaut davon, aber einige von ihnen, namentlich jüngere Leute gingen aus einer gewissen Neugier auf den „Hofball". Es kam, wie es kommen mußte. Unter dem Einfluß des Alkohols und der ganzen festlichen Stimmung machten sich einige von ihnen an die glutäugigen Zigeunerinnen heran, die in Film oder Operette ebenso romantisch wie falsch verklärt werden. Natürlich gab es nun Eifersuchtsszenen und schließlich liefen die Zigeunerjünglinge, die sich in ihren Rechten auf die Mädchen beeinträchtigt sahen, zu ihrem König und klagten ihm ihr Leid. Der König versuchte einzugreifen, er wurde jedoch von den Gästen aus Mława ausgelacht. Das Ende war eine umfangreiche Holzerei, der erst die Polizei von Mława ein Ende machte. Auch kümmerte sie sich nicht um die Würden des Königs und der Prinzen, sondern nahm so ziemlich den ganzen Hof fest.

Michaels Untertanen sammelten sofort eine Kautionssumme, um ihren König freizubekommen. Die Behörden in Mława gingen darauf ein und ließen ihn frei unter der Bedingung, daß er zur Gerichtsverhandlung zugegen sein müsse. Der Zigeunerkönig dachte aber gar nicht daran und erschien nicht zu dem anberaumten Termin. Daraufhin wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen, auf Grund dessen er nunmehr in der Gegend von Sosnowitz verhaftet wurde. Augenblicklich sitzt er zwar noch auf dem hohen Pferd und droht mit Rache, aber das wird ihm nichts nützen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Januar 1936.

Krakau — 2,09 (— 2,05), Zawichost + 1,82 (+ 1,73), Warschau + 0,96 (+ 0,95), Plock + 0,99 (+ 0,97), Thorn + 0,71 (+ 0,73), Fordon + 1,03 (+ 1,03), Culm + 3,97 (+ 1,08), Graudenz — 0,16 (+ 0,18), Kurzebrak — 0,12 (+ 0,06), Piekel + 1,07 (— 0,93), Dirschau — 0,01 (— 0,62), Einlage + 2,02 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,26 (+ 2,32). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Kleine Rundschau.

Schwere Unruhen in Detroit.

Etwa 2000 Streikende versuchten in den frühen Morgenstunden des Dienstag Arbeitswillige der Briggs-Karosserie-Werke am Betreten der Fabrik zu hindern. Von Lautsprecherwagen wurden die Streikenden zudem zu Gewalttätigkeiten aufgefordert, während Hetzer, die sich unter die Menge gemischt hatten, zum Sturm auf die Fabrik drängten. Die Polizei trieb schließlich die Menge mit Tränengasbomben auseinander. Nach kurzer Zeit versammelten sich die Streikenden aber erneut und gingen nunmehr tätlich gegen die Arbeitswilligen vor. Erst als die Polizei erneut mit Tränengasangriffen vorgegangen war, konnten die Unruhen beendet werden.

Der Aufruf der Automobilarbeiter-Gewerkschaft zum Streik in diesem Karosseriewerk wurde von der 1800 Mann starken Belegschaft nur zum allerkleinsten Teil — es handelt sich um etwa 100 Mann — befolgt. Die Polizei schließt daraus, daß die Unruhestifter Zuzug aus anderen Städten erhalten haben.

Ein tolles Gangsterstück in USA.

Ein tolles Gangsterstück, das mit der Ermordung eines Polizeibeamten endete, hat sich in Monroe im Staate Michigan ereignet. Zwei Polizeibeamte, die in ihrem Dienstwagen eine Streife unternahmen, hielten einen Personenkraftwagen an, weil sie in den beiden Insassen die Entführer eines Geschäftsreisenden vermuteten. Einer der Beamten stieg in den Privatwagen über, während der andere Beamte einen der Verdächtigen zu sich in den Wagen nahm, um zum Polizeirevier zu fahren. Auf dem Wege zum Revier zog der Verbrecher plötzlich seinen Revolver und zwang den Beamten, mit dem Dienstwagen einen anderen Weg einzuschlagen. Mit der Pistole trieb er den Polizisten zu großer Geschwindigkeit an. Der Kamerad des Polizeibeamten nahm mit dem Privatwagen, den einen der Verbrecher neben sich, sofort die Verfolgung auf, konnte aber den Dienstwagen nicht mehr erreichen. — Am Abend fand man den Polizeibeamten außerhalb der Stadtgrenze mit den Polizeihandschellen, an einem Briefkasten angeschlossen, erschossen auf.

Deutsches Versuchsboot gesunken.

Das Versuchsboot „Welle" der deutschen Kriegsmarine, das bei der Bergung eines bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners und des gestandeten Bergungsdampfer „Fair Play 10" und ihrer Besatzungen eingesetzt war, ist in der Nacht zum 19. Januar in schwerstem Sturm gesunken. Die 25köpfige Besatzung hat den Tod gefunden. — Das Versuchsboot „Welle" ist ein ehemaliger Fischdampfer. Über die Einzelheiten des Unterganges fehlen alle Nachrichten, da die Radio-Anlage des Bootes seit dem 18. 1. abends versagt hatte. In einem Nachruf gedenkt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, in achtungsvoller Trauer mit der gesamten Kriegsmarine der 25 Kameraden, die den Seemannstod gestorben sind.

Schweres Fährunglück in China. 200 Tote und Vermißte.

Am Mittwoch ist in den Stromschnellen des Westflusses, etwa 50 Kilometer südlich von Kanton, ein Fährdampfer im Nebel auf ein Felsenriff gelaufen und gesunken. Von den 400 Fahrgästen des Dampfers sind nach einer Central-News-Meldung 200 ertrunken oder werden vermißt. Von Kanton aus sind Rettungsfahrzeuge mit ärztlicher Hilfe abgegangen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Der Kreisel und . . .

Solange man draufschlägt dreht er sich surrend.

Er fällt, — plumps, — sobald man aussetzt.

So auch das Publikum. Solange es durch entsprechende Reklame für Ihre Ware interessiert wird, kauft es. Setzt die Reklame aus - plumps - fällt es ab.

Ungewöhnlich der Vergleich, vielleicht, aber wahr!

Die große Verbreitung der „Deutschen Rundschau in Polen" gibt die Gewähr für gute Reklame.

Hauptgewinne der 37. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

10. Tag. Vormittagsziehung

100000 zł.: 5696.
20000 zł. Nr.: 141127.
10000 zł. Nr.: 74853 191123.
5000 zł. Nr.: 11587 19308 44098 146329 171020 191942.
2000 zł. Nr.: 6349 7519 18053 25912 26234 27500 38912 57784 67792 91600 101198 110885 111014 14332 147832 186058 187750.
1000 zł. Nr.: 316 19500 24080 27325 29133 42703 47281 49539 54718 6 652 68227 76510 78566 96600 97179 97658 10 695 100338 100491 106012 108397 108590 119656 137618 138141 145026 147371 154798 158363 159745 164836 172871 173873 194234.

10. Tag. Nachmittagsziehung.

50000 zł. Nr.: 26868.
25000 zł. Nr.: 135594.
10000 zł. Nr.: 85093 101805.
5000 zł. Nr.: 103373 142088 170303.
2000 zł. Nr.: 50726 83945 87442 110573 115063 165615 173663 180012 180281.
1000 zł. Nr.: 14303 15814 41132 41835 42465 49065 53133 61007 66635 67090 69964 82468 88803 104631 109969 118848 127034 133205 140180 146255 145399 159691 162710 177563.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Żeglarska 31, feststellen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 17.

Bromberg, Freitag, den 22. Januar 1937.

Pommerellen.

21. Januar.

Drei polnische Fischkutter in Seenot.

Aus Gdingen wird gemeldet: Drei polnische Fischkutter, die vom Heringsfang in der Nordsee zurückkehrten, haben den Kieler Kanal durchfahren und gerieten am 14. d. M. auf der Ostsee in einem schweren Sturm. Einige Tage hindurch waren die Radiostationen bemüht, den Standort der drei Kutter zu ermitteln. Jetzt erst ging die Nachricht ein, daß der Kutter „Mewa 3“ Unterschlupf in dem Hafen von Roenne gefunden hat. Der Kutter „Mewa 8“ ist in der Nähe von Drasserort gestrandet und die Mannschaft konnte durch den deutschen Schlepper „Seeadler“ gerettet werden. Der Kutter „Mewa 4“ befindet sich bereits auf dem Wege nach Gdingen.

Graudenz (Grudziądz)

× **Genaue Zeitangabe durch die Telephonzentrale.** Auf Wunsch von Abonnenten gibt die hiesige Telephonzentrale die genaue Zeit an. Zu dem Zwecke ist die ja auch im neuen Verzeichnis der Telephonangeschlossenen für das Jahr 1937 enthaltene Nummer **1177** zu benutzen, also nicht eine andere Nummer, wie z. B. 0, 9 oder 7. Der Gebrauch einer falschen Nummer beim Anruf zwecks Erfahrens der genauen Tageszeit erschwert, worauf postamtlicherseits aufmerksam gemacht wird, den Betrieb der Telephonzentrale und ist daher auf jeden Fall zu vermeiden. *

× **Erweiterung der charitativen Wirksamkeit der hiesigen Polizei.** Seit dem 16. d. M. hat die Zahl der bekanntlich von der Graudenzer Polizei bespeisten Kinder von Arbeitslosen eine Vermehrung um 22 erfahren, so daß gegenwärtig 122 solche Kinder täglich ein aus zwei Gängen bestehendes Mittagessen sowie Brot im polizeilichen Speiseraum erhalten. *

× **Vom Amte suspendiert** wurde der Beamte des hiesigen Starostwos Zdrojewski. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, für die Ausstellung von Grenzscheinen anstatt 1 Złoty, wie es Vorschrift ist, das Doppelte genommen und dadurch sich etwa 1400 Złoty unrechtmäßig angeeignet zu haben. Ferner soll er Asservate im Werte von etwa 300 Zł. entwendet haben. Die Verfehlungen des Genannten, die lange Zeit hindurch begangen wurden, sind, wie es heißt, durch eine wojewodschaftliche Revisionskommission aufgedeckt worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben worden. *

× **Ein gemeiner Heiratsschwindler** ist der sich Józef Grzeczkowiak aus Schönau (Szonowo), Kreis Graudenz, nennende Mann, der, wie gemeldet, einer gewissen Ewa Zabor 240 Złoty und einen Schafpelz abgelockt hat. Der angebliche G. war zu der in Ostrowite, Kreis Rypin, wohnhaften Z. gekommen und hatte sich um ihre Hand beworben. Da er sich als Besitzer einer 57 Morgen großen Wirtschaft vorstellte, fand sein Antrag geneigte Aufnahme. Ihm 240 Złoty zur Einzahlung bei der Landwirtschaftsbank in Graudenz zu leihen, war die Z. gern bereit. Sie fuhr vorsichtigerweise mit ihm per Rad nach Graudenz. Vor dem Bankgebäude bat der Mann sie, ihm das Geld zu geben, damit er es einzahlen könne; sie solle solange draußen warten und auch sein Rad halten. Nachdem er das Geld erhalten hatte, entriß er der Z. das Fahrrad, stieg auf und jagte davon, wobei er auch den von ihr entliehenen Schafpelz behielt. Der so schmählich Betrogenen blieb nichts anderes übrig, als die Sache der Polizei zu melden, die nun den Gauner sucht. *

× **Aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen** wurde der Mitinhaber der Graudenzer Brotfabrik Bazyli Spychała, der, wie mitgeteilt, unter dem Vorwurf begangener Unredlichkeit (Mindergewicht des Brotes) vor einigen Tagen festgenommen worden war. *

× **Einbruchsdiebstähle.** Aus der Pantoffelmacherwerkstatt von Władysława Wasilewska, Oberbergstraße (Nadgórna) 25b, wurden mittels Einbruchs 3 Paar Schuhe im Werte von 40 Złoty, aus der Jan Szemplińskischen Wohnung, Gartenstraße (Ogrodowa) 7, ein Herrenüberzieher und mehrere Photographien im Gesamtwerte von 150 Złoty entwendet. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** senkte sich im Verlauf des letzten Tages weiterhin um 14 Zentimeter und betrug Mittwoch früh 0,78 Meter über Normal. Das Eis hat eine Stärke von 12 Zentimetern. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 21. Januar, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 28. Januar, morgens 9 Uhr, einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 24. Januar, hat in der Innenstadt die „Central-Apotheke“ (Apteka Centralna), Culmerstraße (ulica Chełmińska) 6. Fernsprecher 2043. * *

* **Zwangsopfer für die Winterhilfe?** Zu unserer in Nr. 11 der „Deutschen Rundschau“ gebrachten Notiz unter obiger Spitzmarke wird uns heute mitgeteilt, daß ein Zwang zum Kauf einer Winterhilfsmarke bei der Aushändigung von Bagagesendungen nicht ausgeübt wird. Die Beamten sollen aber dem Publikum und besonders den Reisenden, die aufgegebene Gepäckstücke in Empfang nehmen, jedesmal den Kauf solcher Marke empfehlen und es wird angenommen, daß niemand solche kleine Spende ablehnen wird. * *

‡ **Zur letzten Ruhe beigesetzt** wurde am Sonnabend auf dem neustädtischen St. Jakobsfriedhof ein alter Thorner Bürger, der kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres entschlafene Kgl. Lokomotivführer a. D. und Hausbesitzer Heinrich Stelzer. Aus Schlesien gebürtig, kam der Dahingegangene im Jahre 1895 nach Thorn, mit dem er und seine Familie bald ganz verwachsen waren. In seiner Berufstätigkeit, die er 41 Jahre ausübte und für die er u. a. mit dem Silbernen und Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde, hat Herr St. viele berühmte Persönlichkeiten kennengelernt und gefahren, so z. B. Kaiser Wilhelm II., den Zaren Nikolaus von Rußland, drei Generationen der Schahs von Persien und den Generalfeldmarschall von Hindenburg. In seiner freien Zeit und besonders nach erfolgter Pensionierung nahm er auch regen Anteil am deutschen Vereinsleben der Stadt; so war er ein treues Mitglied im ehemaligen Schlesierverein, der später als Verband deutscher Katholiken neugegründet wurde, dann im Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn, bei der Deutschen Bühne Thorn und bei anderen Vereinigungen. Vor etwa zwei Jahren konnte er mit seiner Gattin, die ihm sechs Kinder geschenkt hat, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit in vollster Rüstigkeit begehen. Eine kurz vor Weihnachten eingetretene Erkrankung setzte dem Leben dieses aufrechten deutschen Mannes, der sich auch in den Kreisen der polnischen Bürgerschaft höchster Wertschätzung erfreuen konnte, nun ein Ziel. Möge ihm die Erde leicht sein! * *

‡ **Offene Koksöfen** waren am Dienstag an verschiedenen Stellen der Stadt (so z. B. an der Hauptpost, auf dem Bankplatz [Plac Bankowy] am Straßenbahnknotenpunkt) aufgestellt und dienten bei der schneidenden Kälte der Erwärmung von Passanten und besonders Taxichauffeuren. * *

v **Plötzlicher Tod eines Alkoholikers.** Der aus der Wilnaer Gegend stammende, seit längerer Zeit in Thorn wohnhafte 59jährige Arbeitslose Wacław Ilcewicz suchte am Dienstag abend die Restauration „Expreß“ in der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) auf, wo er gewohnheitsgemäß dem Alkohol zusprach. Nachdem er ein Glas hiervon zu sich genommen hatte, erlitt er plötzlich einen Schlaganfall, dem er bald darauf erlag. Der Arzt der hinzugezogenen Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. * *

v **Bisher unermittelte Täter** statteten in der Nacht zum Sonntag dem „Gesellschaftshaus“ in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) einen unerbetenen Besuch ab. Die Spitzbuben drangen nach Aufbrechen einer Tür in das Bureau der Militär-Bibliothek und entwendeten dort eine Kassette, die 49 Złoty Kleingeld sowie verschiedene wertvolle Aufzeichnungen und fünf Bücher enthielt. Der Einbruch ist Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung. * *

t **Die Polizeiberichte** von Montag und Dienstag melden aus Stadt- und Landkreis Thorn 15 Diebstähle, von denen drei schnell geklärt werden konnten, und einen Fall von Trunkenheit. * *

t **Aus dem Landkreise Thorn,** 20. Januar. Zweimal hintereinander von Dieben heimgesucht wurde das Gut Turzno (Tauer). Das erste Mal erbeuteten die unbekannten Täter vier Schafe im Werte von 120 Złoty und in der Nacht darauf ließen sie etwa 300 Kilo Klee, etwa 1000 Kilo Weizen, 250 Kilo Roggen, 50 Kilo Hafer und ein geschlachtetes Kalb mitgehen. Diesmal betrug der Wert der Diebesbeute rund 900 Złoty.

Konitz (Chojnice)

tz **Verhaftung.** Der Händler Herbert Jeruchem aus Thorn versuchte von der hiesigen Landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaft 75 Złoty zu borgen, die er angeblich benötigte, um für eine Bromberger Firma einen Waggon Schweine verladen zu können. Der Geschäftsführer zog Erkundigungen ein, und da es sich herausstellte, daß die Angaben des J. nicht auf Wahrheit beruhten, veranlaßte er seine Unterbringung im Untersuchungsgefängnis. Inzwischen ist festgestellt worden, daß J. in anderen Städten ähnliche Betrügereien mit Erfolg angewandt hat. +

h **Löbau (Lubawa), 20. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung** wurde einstimmig beschlossen, zu den Staatssteuern nachstehende Kommunalzuschläge zu erheben: Zur Einkommensteuer 25 Prozent, zur Grundsteuer 37½ Prozent, zur Gebäudesteuer 4 Prozent. Der Antrag um Erhöhung der Hundesteuer wurde abgelehnt; es soll nur eine strengere Kontrolle durchgeführt werden. Neu eingeführt wird eine Steuer von möblierten Zimmern. Die Steuer beträgt 10 Prozent des Mietszinses und wird ab 1. April d. J. erhoben. Einstimmig faßte man den Beschluß, eine Anleihe in Höhe von 30 000 Złoty beim Arbeitsfonds aufzunehmen. Ferner bemüht man sich, eine weitere Anleihe von 30 000 Złoty bei der Polnischen Kommunalbank aufzunehmen. Das Geld soll für Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten verwendet werden. Alsdann erstattete der Vorsitzende Ast von der Revisionskommission einen ausführlichen Bericht über den städtischen Wirtschaftsgang. Wasserwerk und Schlachthaus bringen die im Budget vorgesehenen Gewinne; dagegen werfen das Elektrizitätswerk und die Ziegelei die vorgesehenen Gewinne nicht ab. Hierauf wurde der städtischen Verwaltung für das Wirtschaftsjahr 1935/36 Entlastung erteilt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 21. Januar. **Infolge der Glätte** fiel die 77jährige Witwe Julianne Drewa in der ul. Sobieskiego auf den Bürgersteig und erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 20. Januar. Das Gespann eines Besitzers aus Dt. Cekzin (Ciechocin) war auf dem Gehöft des Schlossermeisters A. Wegner, Konitzerstraße, an einem eisernen Zaun befestigt. Plötzlich rissen die Pferde den Zaun um und rasten die Konitzerstraße entlang, immer das Zaunstück mit sich schleppend. Die Pferde wurden in schwer verletztem Zustande von Passanten eingefangen und dem Eigentümer zugestellt. Zum Glück ist von den Passanten niemand verletzt worden.

Einen sehr dreisten Einbruch verübten drei Spitzbuben bei der Witwe Lange in Lubiewo, indem sie ein Loch in das Dach schnitten und vom Boden über eine Leiter 7 Zentner Roggen entwendeten. Der Polizei gelang es sofort, die Diebe zu stellen. Der gestohlene Roggen wurde der Eigentümerin zurückgegeben.

V **Vandsburg** (Więcbork), 20. Januar. Feuer vernichtete einen Schuppen der Essigfabrik Frank in Runowo.

Zur Verpachtung gelangt vom 1. April d. J. die Gemeindeschmiede in Ja[illegible], mit dazu gehörenden Wirtschaftsgebäuden, sowie [illegible]er Morgen Ackerland und neun Morgen Wiese. Nähere Bedingungen sind in den Amtsstunden bei dem Gemeindeschulzen Pydynkowski zu erfahren.

Freie Stadt Danzig.

Der Dziennik Bydgoski auf 6 Monate verboten.

Wie unser Danziger Mitarbeiter berichtet, hat der Polizeipräsident Einfuhr und Verbreitung des „Dziennik Bydgoski“ in Danzig auf 6 Monate verboten, weil er am 9. Januar „erneut verleumderische, beleidigende Behauptungen über Mitglieder der Danziger Regierung“ verbreitet habe. Diese Nachrichten entbehrten wie die früheren jeder Grundlage. Nachdem alle vorhergegangenen Beschlagnahmen und ein früheres Verbot des Blattes die Schriftleitung nicht abhielt, von neuem nicht zutreffende Nachrichten über Danzig zu verbreiten, habe sich der Polizeipräsident genötigt gesehen, zu einer schärferen Maßnahme zu greifen.

Ministerialdirektor Malinski

ist bekanntlich als Vertreter Polens zum Vizepräsidenten der Danziger Außenhandelskammer ernannt worden. Er war bisher im Finanzministerium in Warschau tätig. Am Montag hat er sein neues Amt in Danzig angetreten. Der bisherige Vizepräsident der Kammer war der Kaufmann Dr. Zygmunt Moczyński, der die polnische Minderheit auch wiederholt im Danziger Volkstag vertrat.

Von der Wagendeichsel durchbohrt.

Während des letzten Jahrmarkts ereignete sich in Konin ein schrecklicher Unfall. Dort wurde die 43jährige Stanisława Szczepaniak, Mutter von fünf Kindern, von der Deichsel eines Rollwagens an die Wand gedrückt und förmlich durchbohrt. In bewußtlosem Zustande wurde die Frau ins Krankenhaus überführt, wo sie unter furchtbaren Schmerzen nach kurzer Zeit ihren Geist aufgab.

Wölfe belagern einen Popen.

Ein unangenehmes Abenteuer hatte der Pope Timofej zu bestehen, der in der Nähe des westbulgarischen Dorfes Rizanj von einer Schar Wölfe angefallen wurde. Es gelang dem Popen zwar, sich auf einen Baum zu retten, aber die Wölfe belagerten ihn und zwangen ihn, mehr als 18 Stunden in eisiger Kälte auf dem Baum zu verharren. Erst Bauern, die zufällig vorbeikamen, befreiten den Geistlichen aus seiner Lage. Er hat schwere Frostschäden erlitten, und die Ärzte bezweifeln, ob sie ihn am Leben erhalten können.

Unwetter in Jerusalem. — 11 Tote.

Palästina wurde in den letzten Tagen von schweren Unwettern heimgesucht. Die Wasserfluten brachten sowohl in einem Dorfe bei Jenin als auch in einer Ortschaft in der Nähe von Jerusalem ein Haus zum Einsturz, wodurch insgesamt elf Personen ums Leben kamen.

Holländisches Privatflugzeug in Frankreich abgestürzt.

Am Dienstag nachmittag ist bei Pontorme in der Nähe von St. Louis ein holländisches Privatflugzeug abgestürzt. Die vier Insassen kamen ums Leben. Bisher konnten nur die Leichen von zwei der Insassen geborgen werden.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Januar 1937 (Septuagesimä).

Altstadt. Vorm. 10¾ Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmännerstunde.
Ottlotschin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Sachsenbrück. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.
Grabowitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Pensau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Neubruch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Damerau. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.
Rentschkau. Vorm. 10 Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Gottesdienst, Am Donnerstag abends ½6 Uhr Bibelstunde.
Luben. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.
Culmsee. Vorm. ½9 Kindergottesdienst, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Sartowitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Iwitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Rensau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 24. Jan. 1937 (Septuagesimä).

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dieball, vorm. 11½ Uhr Uhr Kindergottesdienst. Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Am Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein Hauptversammlung.
Dragaß. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Kandidat H. Schulz.
Schwenten. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Kandidat H. Schulz.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Freitag nachm. 6 Uhr Bibelstunde.

Wer wird Hoher Kommissar von Danzig?

Der Londoner Vertreter der „Danziger Neuest. Nachr." drahtet:

Die Frage der Nachfolge auf den Posten des **Völkerbundkommissars in Danzig** beschäftigt die maßgebenden politischen Stellen. Wie man aus maßgebenden diplomatischen Kreisen erfährt, dürfte die Wahl auf den **Norweger Dr. Hermann Reimers fallen.** Dr. Reimers, der heute 62 Jahre alt ist, war früher im norwegischen diplomatischen Dienst. Bei der Saarabstimmung war er Mitglied der internationalen Abstimmungskommission.

Demgegenüber verlautet aus Paris, daß dort ein anderer Norweger genannt wird, und zwar der **Präsident der norwegischen Abgeordnetenkammer, Handrot.** Ihn bezeichnet der „Figaro" in einer Meldung aus Genf als den aussichtsreichsten Kandidaten.

Die Kandidatur des **dänischen Prinzen Axel,** an den von polnischer Seite gedacht worden war, soll, wie von offizieller dänischer Seite versichert wird, niemals ernstlich erwogen worden sein.

Über den Vorschlag, den der polnische Außenminister Oberst Beck jetzt dem Völkerbund in der Danziger Frage vorlegen wird, glaubt der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Herald" einige Einzelheiten mitteilen zu können. **„Oberst Becks Vorschlag", so schreibt das arbeiterparteiliche Blatt, „läuft darauf hinaus, daß der Völkerbund die Überwachung der inneren Angelegenheiten der Freien Stadt aufgeben soll. Wenn der polnische Vorschlag angenommen würde, dann würde nach dem „Daily Herald" der Völkerbundkommissar in Zukunft nach außen hin zwar seine bisherige Position behalten, in Wirklichkeit aber keine Machtbefugnisse mehr haben. Er würde vor allem nicht mehr das Recht haben, sich irgendwie in die innenpolitischen Fragen Danzigs einzumischen.**

In der Vergangenheit sei es als eine der Pflichten des Völkerbundkommissars betrachtet worden, jeden Bruch der Verfassung, sowie alle Beschwerden gegen die Regierung dem Völkerbundrat mitzuteilen. In Zukunft soll es dem Belieben des Oberkommissars anheimgestellt werden, ob er irgendetwas unternehmen wolle.

Ob diese Informationen des englischen Blattes zutreffen, bleibt abzuwarten; von amtlicher polnischer Seite verlautet noch nichts über die Absichten Becks. Es verdient jedenfalls daran erinnert zu werden, daß in Genf noch eine Aussprache zwischen dem Präsidenten Greiser und dem polnischen Außenminister Beck in Aussicht genommen worden ist. Die Frage, wer als Nachfolger Lesters von polnischer Seite in Vorschlag gebracht werden soll, dürfte bis dahin noch offen bleiben.

Tumult im Lodzer Stadtrat.

„Lügner, Verräter, Diebe . . ."

Im Lodzer Stadtrat, der eine sozialdemokratische Mehrheit, eine sehr rührige nationaldemokratische Opposition, und außerdem eine mit der PPS zusammen gehende jüdische Gruppe aufweist, aber keinen Regierungsabgeordneten und — abgesehen von einigen Mitgliedern der polnischen Sozialdemokratischen Partei auch keinen Deutschen, in diesem Parlament gibt es keine ruhige Sitzung mehr. Laut Bericht der „Freien Presse" meldete sich am Dienstag der Stadtverordnete Chodakowski im Namen der Polnischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Klassenverbände und der jüdischen Abgeordneten Sztrauch, Milman und Holenderski zum Wort. Eine Bewegung geht durch den Saal. Man ahnt, daß die zu erwartende Erklärung entscheidend auf den weiteren Verlauf der Sitzung einwirken kann. Chodakowski beginnt bei völliger Ruhe:

„Die Stadtratwahlen gaben einen Querschnitt durch die politischen Strömungen unserer Stadt. Das Volk hat sich zur überwiegenden Mehrheit für die PPS entschieden. (Zwischenruf von der Rechten: Mit Hilfe der Juden!) Wir erklären vor dem Stadtrat und der gesamten Bevölkerung, daß es unser Wunsch ist, allen zu zeigen, welchen Wert wir Sozialisten darstellen. (Zwischenruf: Das habt ihr bereits zur Genüge bewiesen.) Als Mitberater über das Wohl dieser Stadt, der Stadt des Proletariats, werden wir danach streben, es allen recht zu machen! Im Namen der PPS und der Klassenverbände gebe ich folgende Erklärung ab:

„Die Wahlen brachten der Polnischen Sozialistischen Partei und den Klassenverbänden einen überwältigenden Sieg. Die Bevölkerung hat erkannt, daß sie nur im Sozialismus ihr Heil finden kann. Wir vertreten die Mehrheit der Bevölkerung. (Zwischenruf: Und wen vertritt Stalin?)

Das Nationale Lager hat seine Anhänger im Stich gelassen. Das Nationale Lager . . ."

Weiter kommt Chodakowski nicht. Die Mitglieder der Nationalen Partei springen geschlossen von ihren Sitzen auf. Sie dringen vor die Rednertribüne und unter andauerndem Dazwischenrufen, wobei Rufe wie „Lügner, Verräter, Diebe, Arbeiterverführer", durcheinander schwirren, versuchen sie den Redner an der weiteren Verlesung seiner Erklärung zu hindern.

Chodakowski schreit die weiteren Sätze heraus, aber kein Wort ist zu verstehen. Es wird auf Stühlen und Tischen getrommelt, die Nationalen unter Anführung von Kowalski, Szwajdler, Szulc und Czernik umringen die Sozialisten. Vergeblich versucht Stadtpräsident Godlewski die Ruhe wiederherzustellen. Seine Glocke ist nicht zu hören. Czernik dringt plötzlich mit geballter Faust auf einen vor ihm schreienden Juden ein und wird nur mit Mühe von den Sozialisten vor Tätlichkeiten zurückgehalten. In der Zwischenzeit hat Chodakowski seine Erklärung doch zu Ende gebrüllt und begibt sich durch die ihn umstehenden Nationalen auf seinen Platz. Allmählich kommt nun wieder Ruhe in die Reihen, und der Versammlungsleiter, Stadtpräsident Godlewski, kann die Sitzung fortführen.

Knapp an der Schlägerei vorbei.

Sztrauch vom Jüdischen Block meldet sich zu Wort. Mit einem umfangreichen Schriftstück betritt er, nicht ganz sicher, die Rednertribüne. Rechtsanwalt Kowalski: „Nur gemäßigt, bitte!" Sztrauch beginnt: „In der letzten Zeit ist die jüdische Bevölkerung von Lodz . . ."

Das gab den Anstoß. Im Nu sind die Nationalen wieder an der Rednertribüne. Alle jüdischen Abgeordneten stehen „schützend" vor Sztrauch, der mit bebender, kreischender Stimme weiterliest. Alle seine Worte gehen im Durcheinander der erregten Stimmen unter. „Dieser Jude hat kein Recht, hier zu sprechen." Sztrauch zittert so sehr, daß er kaum das Blatt in Händen halten kann. „Weg mit dem Juden, nach Palästina mit ihm!" Sztrauch versucht immer wieder, mit seinem Schreien durchzudringen. Gegen diesen Ansturm ist er jedoch machtlos. Auch der Versammlungsleiter . . .

„Raus endlich mit den Juden!" fordern in drohender Haltung die Nationalen. Czernik in vorderster Reihe geht mit geballter Faust vor. Und wieder fallen, während man sich von Sztrauch abwendet, Schmährufe: „Gemeine Verräter, Lügner, wir werden noch mit euch abrechnen, Judenknechte, Diebe! . . ." Einige Sozialisten wollen die Nationalen zurückdrängen. Die aber stehen unter den Sozialisten und Juden und machen keine Anstalten, auf ihre Plätze zurückzukehren.

Immer noch „liest" Sztrauch vom Jüdischen Block. Doch man versteht ihn jetzt ebenso wenig, wie die übrigen 66 „Stadtväter", die sich in ihren Anpöbelungen gegenseitig zu übertrumpfen suchen. Die Schlägerei hängt in der Luft. Jeden Augenblick kann es losgehen. Sztrauch wird von seinen Glaubensgenossen umringt. Wajcman steht schützend vor ihm. „Raus mit dir, Jude!" Wajcman steht bleich wie die Kalkwand und die übrigen Juden weiter vor Sztrauch vom Jüdischen Block.

Die Galerie nimmt regen Anteil an den erregten und erregenden Szenen im Sitzungssaal. Auch da oben fallen die Anhänger der beiden Parteien mit Schimpfworten übereinander her. Die Saaldiener haben sich eingefunden. Godlewski läutet ohne Unterlaß . . . und wird kaum gehört, als er die Versammlung für geschlossen erklärt!

Niemand denkt daran, den Saal zu verlassen! Bis schließlich, nachdem dieser unbeschreibliche Tumult annähernd zwanzig Minuten gedauert hat, das Nationale Lager die „Rota" anstimmt. Die Sozialisten und die Juden vom Bund antworten mit der „Internationale", in die auch die Galerie einstimmt. Von „Gesang" kann nicht mehr die Rede sein. Ein einziges Brüllen erfüllt den Saal. Bis die Lichter erlöschen und allmählich der „Rückzug" angetreten wird.

Erregte Debatten gibt es noch auf der Treppe und auf der Straße.

Kleine Rundschau.

Schneestürme legen Eisenbahnlinien lahm.

Die Schneestürme, die seit Tagen große Teile Dänemarks heimsuchen, haben am Dienstag zur völligen Lahmlegung des schon seit zwei Tagen nur mit Schwierigkeiten aufrecht erhaltenen Verkehrs auf Jütland, Fünen und Seeland geführt. Auf 10 Linien der Staatsbahnen und auf 17 Linien der Privatbahnen ist der Betrieb eingestellt. Die eingesetzten Schneepflüge und Hilfsmannschaften waren bisher nicht imstande, die durch meterhohe Schneeverwehungen und vielfach auch durch umgestürzte Bäume gesperrten Strecken wieder frei zu machen. Eine ganze Anzahl von Zügen ist stecken geblieben. 50 Fahrgäste des Zuges von Randers nach Hobro mußten in der vergangenen Nacht in den Abteilen verbleiben, bis sie schließlich am Dienstag mittag mit einem Hilfszug an ihr Ziel gelangen konnten.

Stärker noch wird der Autoverkehr auf den Landstraßen betroffen. Er ist vor allem in Jütland völlig zum Stillstand gekommen, worunter die Lebensmittelversorgung vieler Orte stark leidet. Auch der Staatstelephonbetrieb in Nordjütland mußte eingestellt werden.

Der Sturm, der überall großen Schaden anrichtete, hat vielfach die Windstärke 11 erreicht.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

Og. Neustadt a. W. 21. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. in Klenka.
Og. Zempelburg. 21. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. Hotel Polonia.
Og. Großsee. 21. 1., Mitgl-Vers.
Og. Fordon. 21. 1., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. Vortrag Dr. Rudolf.
Og. Sypniewo. 22. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Dirschau. 22. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Gembitz. 22. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Bnin. 22. 1., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Pfeiffer.
Og. Brodden. 23. 1., 19 Uhr, Winterfest bei Fritz in Selgenau.
Og. Wulsch. 23. 1., 19 Uhr, Jahresfest bei Längner.
Og. Dritschmin. 23. 1., 17 Uhr, Winterfest in Jastrzębie.
Og. Orchheim. 23. 1., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Przybylski.
Og. Schulitz. 23. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Rodewald.
Og. Lindensee. 23. 1., 18 Uhr, Unterhaltungsabend bei Przeradzki.
Og. Skórcz. 23. 1., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. im Restaurant Stenzel.
Og. Eichdorf (Kreis Krotoschin). 23. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Schönborn.
Og. Wreschen. 23. 1., Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.
Og. Moschin. 23. 1., Winterfest bei Stanikowski.
Og. Eiselau. 23. 1., 18 Uhr, Winterfest bei Essig.
Og. Nakel. 24. 1., 17 Uhr, Lichtbildervortrag Ströse „Olympiade" im Schützenhaus.
Og. Schwersenz. 24. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Matschke. (1888
Og. Güntergost. 24. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Pinne. 24. 1., 15.30 Uhr, Gastspiel der Deutschen Bühne Posen.
Og. Krotoschin. 24. 1., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Seite-Morzewo.
Og. Bordzichau. 24. 1., 16 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Mogilno. 24. 1., 19 Uhr, Mitgl-Vers. Hotel Monopol.
Og. Hellefeld. 24. 1., 13.30 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Schubin. 24. 1., 16 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme" bei Ristau.
Og. Bromberg. 25. 1., 20 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Kleinert.
Og. Klodken. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Eggert.
Og. Deutscheck. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Tremessen. 25. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Kramer.
Og. Rynarzewo. 26. 1., 18.30 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme" bei Schlieter.
Og. Neisen. 26. 1., Mitgl.-Vers.
Og. Wissek. 26. 1., 18.30 Uhr, bei Dorsch, in Tlukomy.
Og. Nadlowo. 26. 1., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klettke-Sędowo.
Og. Bartschin. 27. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klettke.
Og. Schwetz. 27. 1., 20 Uhr, Lichtbildervortrag Ströse „Olympiade", Hotel Dahm.
Og. Lindenwald. 27. 1, 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Bromund.
Og. Sartschin. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Walczak
Og. Mogilno. 28. 1., 18 Uhr, Lichtbildervortrag Hepke „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme", Hotel Monopol.
Og. Friedheim. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Vorkörper.
Og. Labischin. 28. 1., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. im Hotel Labischin.
Og. Schlehen. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Fengler.
Og. Buschdorf. 28. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Klinger.
Og. Hallkirch 29. 1., 18.30 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Milbradt-Jabłówka.
Og. Samter. 30. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Sundmann.
Og. Wirsitz. 30. 1., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Pazderski.
Og. Eichdorf, Kr. Schubin. 30. 1., 19 Uhr, bei Lange in Kobylarnia.
Og. Gr. Neudorf. 31. 1., 18 Uhr, Winterfest bei Kramer.
Og. Soßnow. 31. 1., 16 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Geib-Szynwald
Og. Osche. 31. 1., 15 Uhr, Jahresfest.
Og. Culm. 31. 1., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. im Vereinshaus.
Og. Zirke. 1. 2., 19 Uhr, bei Heinzel.
Og. Wiskitno. 1. 2., 19.30 Uhr, Winterfest bei Boelter-Dziđno.
Og. Bromberg. 1. 2., 20 Uhr, Winterfest bei Kleinert.
Og. Rosmin. 1. 2., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Bromund.
Og. Birnbaum. 2. 2., 19 Uhr, bei Zickermann.
Og. Klecko. 2. 2., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Goergens.
Og. Gnesen. 2. 2., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. im Civil-Kasino.
Og. Obornik. 2. 2., 19 Uhr, Vortrag von Vg. Styrer. 1843
Og Rogasen. 2. 2., Gastspiel der Deutschen Bühne Posen.
Og. Elsendorf. 2. 2., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Schott.
Og. Sitno. 2. 2., 14 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Melchert-Sitno.

Katastrophales Ausmaß der Ueberschwemmungen in USA.

Das Hochwasser des Mississippi und des Ohio sowie ihrer Nebenflüsse überflutete am Dienstag große Gebiete in den Staaten Illinois, Missouri, Tennessee, Arcansas, Indiana, Pensylvanien und Westvirginien. Viele tausend Personen haben ihre Dörfer und Farmen verlassen und befinden sich auf der Flucht vor den Wassermassen. Zahlreiche Fabriken in den überschwemmten Gebieten sind geschlossen und zahlreiche Bergwerke stillgelegt. Bisher sind sieben Menschen in den Fluten umgekommen.

Schmelings Kampf am 3. Juni.

Der von jüdischer Seite mit allen Mitteln versuchte Boykott des Boxkampfes Schmeling gegen Braddock scheint nach den letzten Meldungen auf der ganzen Linie geschlagen zu sein. Wie Schmelings Unternehmer Joe Jacobs der Presse nunmehr mitteilte, findet der Boxkampf um den Weltmeistertitel bestimmt am 3. Juni im Garden Bowl, in Long Island City, statt. Schmeling werde mit seinen Schaukämpfen bereits am 1. März beginnen.

Vier Todesopfer einer Dampfkesselexplosion.

Ein folgenschweres Explosionsunglück, das bisher vier Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte gefordert hat, ereignete sich am Dienstag in der oberösterreichischen Stadt Wels. In einer Großmolkerei war ein Eisgenerator ausgebessert und zur Erprobung unter Überdruck gesetzt worden. Plötzlich barst der Dampfkessel der Anlage unter furchtbarem Knall. Zwei Monteure waren auf der Stelle tot, zwei Arbeiter starben nach der Einlieferung ins Spital, während zwei Schwerverletzte mit dem Tode ringen. Außer diesen Opfern sind noch zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Der größte Teil des Gebäudes wurde zerstört.

„Grüne Woche" . . . ganz groß!

Alle Ausstellungen der Vergangenheit übertroffen — Keine Frage der Landwirtschaft bleibt unbehandelt.

Ein Vorbericht mit „halbamtlichen" Versen
von **Josefine Schultz.**

> **Der Funkturm hat Besuch vom Land —**
> **Er sieht und lernt da allerhand:**
> **Nein . . . der Hahn legt keine Eier —**
> **Nein . . . die Butter wird nicht teuer —**
> **Nein . . . der Weizen ist kein Roggen —**
> **Dackel sind auch keine Doggen!**

Alljährlich pflegt die „Grüne Woche" die Reihe der großen Ausstellungen zu Füßen des Funkturms auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt zu eröffnen. Auch diesmal ist es so. In den riesigen Hallen am Kaiserdamm herrscht wieder einmal reger Betrieb, es wird fieberhaft gearbeitet, denn in Kürze schon wird die diesjährige Grüne Woche ihre Pforten öffnen. Es ist dies eine Schau, die wie kaum eine andere das Interesse des ganzen Volkes findet. In ihr reichen sich Stadt und Land die Hand, und Bauer und Städter zeigen, daß sie füreinander und letzten Endes zum Wohle ihres Volkes schaffen.

Die „Grüne Woche" ist die große Schau der Land- und Forstwirtschaft, an ihr lernt der Stadtmensch die Bedeutung des deutschen Bauerntums für das Wachstum von Staat und Volk zu ermessen, die Landwirte aber, die zu vielen Tausenden aus diesem Anlaß nach der Reichshauptstadt strömen, wissen genau, daß ihnen die Schau am Funkturm zahllose wertvolle Anregungen für ihre Wirtschaft gibt, daß sie hier die neuesten landwirtschaftlichen Maschinen besichtigen können, daß sie Neues lernen über die Technik der Ertragssteigerung, über den zweckmäßigen Bau ihrer Stallungen, über Geflügel- und Kleintierzucht, über Kleingartenwirtschaft und Kleinsiedlung und die zahlreichen Zweige der ländlichen Hauswirtschaft.

*

> **Was da kräht, was da bäht —**
> **Was da schnattert, was da flattert —**
> **Was da wedelt, knurrt und bellt —**
> **Was zum Herrchen treulich hält —**
> **Was da blüht, wächst und gedeiht —**
> **Alles ist da — alles bereit!**

Zum vierten Male ist auch diesmal der Reichsnährstand maßgeblich am Gesamtaufbau der „Grünen Woche 1937" beteiligt. Eine besondere Note wird diese Schau diesmal dadurch erhalten, daß ihr eine Sonderschau „Die sparsame Hausfrau" angegliedert wird, die unter die Parole „Kampf dem Verderb" gestellt ist. Tägliche Kochvorführungen werden den Hausfrauen zeigen, wie man bei der Bereitung von Mittags- und Abendgerichten mancherlei wertvolles Material nutzbar machen kann, das einst unbeachtet weggeworfen oder gedankenlos vergeudet wurde.

Was da kräht, was da bläht . . . Wahrhaft dörfliche Geräusche tönen dem Besucher der Grünen Woche entgegen: Pferde wiehern, Kühe lassen ihr tiefes „Muuuh" hören, Schweine grunzen behaglich. Sie alle bevölkern das Gebiet der „Musterstallungen". Die modernsten Einrichtungen werden dem Bauern die Bedeutung des Satzes „Gesunde Ställe — gesundes Vieh!" vor Augen führen. Auch der „Schutz des Tieres auf dem Lande" wird ausführlich dargelegt, Pflege und Krankheitsbehandlung gezeigt. Fohlen und Kälber werden von „ihrem Onkel Doktor" mit der gleichen Liebe und Sorgfalt betreut, wie die medizinische Wissenschaft über dem Gesundheitszustand von Schafherden und Schweinezuchten wacht.

*

> Was den Landmann betrifft, was ihn interessiert,
> Das wird gezeigt und vorgeführt.
> Wer es liebt, sein schönes deutsches Land,
> Der reicht dem Bauern seine Hand.

„Das deutsche Handwerk als Helfer des Bauern" wird diesmal in breitem Rahmen aufmarschieren. Unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront wird eine Schmiede aufgebaut, man wird in Werkstätten des „Stellmacher- und Karosserie-Handwerks", in die Arbeitsstätten der Böttcher, Küfer und Korbflechter hineinblicken können. Ein ganzes ländliches Handwerksviertel zu Füßen des Funkturms. Staunenden Auges sieht der Besucher den Schmieden zu, die hier täglich Huf- und Wagenbeschlag vorführen.

Auch den Kleingärtnern und Kleinsiedlern wird diesmal ein breiter Raum gewidmet. Ist doch der Kleingärtner und

Scharfe Kritik an der Wahlordnung.

Aus der Haushaltskommission des Senats.

Am Dienstag nahm auch der Haushaltsausschuß des Senats seine Arbeiten auf. Auf der Tagesordnung stand zunächst der **Haushalt des Präsidenten der Republik.** Bei dieser Gelegenheit wurde bemängelt, daß dieser Haushalt zu bescheiden sei. Es wurde betont, daß die Repräsentation eine große Bedeutung für den Staat habe. Senator Decykiewicz bedauerte, daß man die Ausgaben für die Repräsentation herabgesetzt habe. Er erinnerte daran, daß der verstorbene Sowjetbotschafter in Paris 40 Fracks, einige Dutzend Krawatten und eine entsprechende Zahl von Anzügen besessen habe, daß diese Fracks und Krawatten offenbar in Verbindung mit Champagner und Kaviar dazu beigetragen hätten, daß in Frankreich die Idee der Volksfront volkstümlich geworden sei. Auf diese Einwände antwortete der Stellvertretende Direktor der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Dr. Skowroński, welcher der Hoffnung Ausdruck gab, daß vielleicht das künftige Jahr in Polen besser sein werde, und daß man dann nach dem Willen der gesetzgebenden Körperschaften die Ausgaben werde erhöhen können. Augenblicklich sei im Haushalt des Staatspräsidenten der ganze Speck herausgeschält, und nur das lebendige Fleisch sei geblieben.

In der Aussprache über den **Haushalt des Sejm** meinte der Referent Oberst Petrażycki, er wünschte, daß das gegenwärtige Polnische Parlament Lebensröte erhielte. Dies werde vom Staatspräsidenten, von der Regierung und von den gesetzgebenden Körperschaften selbst abhängen. Ferner bemängelte der Referent, daß die Arbeitsdauer der gesetzgebenden Körperschaften zu kurz sei, was eine Schmälerung der Qualität der Arbeit zur Folge habe, die Atmosphäre einer Überstürzung schaffe, die vielleicht gut auf Olympiaden sei, aber nicht bei einer parlamentarischen Arbeit. Zum Schluß beklagte sich der Redner über die zu niedrigen Diäten der Abgeordneten und Senatoren- da die Mitglieder der Kammern einige Monate lang zwei Haushalte führen müßten; außerdem belaste sie die Volksarbeit mit besonderen Kosten. Die Forderung der unabhängigen Presse, die Diäten zu kürzen, halte er für eine billige Demagogie; denn viele Herren drückten sich infolge der geringen Diäten von der Teilnahme an den Arbeiten des Parlaments, um nicht die bisherigen höheren Einnahmequellen zu verlieren.

Senator Fürst Janusz Radziwiłł betonte, die Meinung des Referenten sei irrig, daß eine Verlängerung der Arbeiten des Parlaments auf vier oder fünf Monate das Ansehen des Parlaments im Lande heben könnte. Schuld sei die Wahlordnung, die einen großen Teil der Volksgemeinschaft von der Teilnahme am politischen Leben ausgeschlossen habe. Die zweijährige Erfahrung bestätige diese Wahrheit. Von dem gegenwärtigen auf diese Weise gewählten Parlament sei alles getan worden, um die Zusammenarbeit der Regierung mit Sejm und Senat zu erleichtern, dagegen habe sich das Verhältnis der Regierung zu den Kammern nicht wesentlich geändert. Auch Senator Evert betont, daß die Wahlordnung nichts tauge. Er warnt aber vor Neuwahlen. Daß die Regierung mit dem Parlament so verfahre, daran seien auch die Kammern selbst schuld. Eine Besserung könne durch eine entsprechende Verteidigung der Parlamentsrechte durch das Parlament selbst eintreten. Eine Nachgiebigkeit sei dort, wo es sich um den Grundsatz, um die Würde handle, schädlich. Der Redner erteilt den Senatoren den Rat, nicht nur blind der Regierung zu gehorchen, sondern auch ihre eigene Meinung zu haben. Dies werde bei der heutigen Zusammensetzung der Kammern nicht leicht sein.

Den Ausführungen der Vorredner schloß sich auch Senator Pawelec an, der sogar feststellen zu müssen glaubte, daß die Wahlordnung mit dem Geist der neuen Verfassung unvereinbar sei, in der es heißt, daß der Staat Gemeingut aller Bürger ist. Jedes Elitesystem sei daher mit diesem Grundsatz nicht in Einklang zu bringen. Diese Bemerkung beantwortete der ehemalige Ministerpräsident Jędrzejewicz mit einem Hinweis auf eine andere Bestimmung in der Verfassung, die besagt, daß der Einfluß des Bürgers auf öffentliche Fragen mit dem Maß des Wertes der Anstrengungen und Verdienste des Bürgers gemessen werden solle.

Zum Schluß beschäftigte sich der Ausschuß mit den Haushalten des Senats und der Obersten staatlichen Kontrollkammer.

3000 Polen kämpfen in Spanien.

Im Saal der Kaufmännischen Ressource in Bromberg hielt aus Anlaß einer Versammlung des Kaufmännischen Vereins der Abgeordnete Marchlewski aus Graudenz einen Vortrag über seine Reise nach Frankreich, die er im Auftrage des Weltverbandes der Polen unternommen hatte, um dort die Wirtschaft des polnischen Elements in der Emigration kennenzulernen. Einleitend betonte der Vortragende, daß die acht Millionen Polen, die sich jenseits der Grenzen des Polnischen Staates befinden, für Polen einen ungeheuren wirtschaftlichen und politischen Wert besitzen. Die polnische Emigration sei durch ihren Einfluß auf die Mittelpunkte, in denen sie lebt, das beste wirtschaftliche und politische Instrument. Durch ihre Vermittlung könnten im Ausland polnische Waren verbreitet und die öffentliche Meinung bearbeitet werden.

In Frankreich leben, so fuhr der Abg. Marchlewski fort, augenblicklich mehr als 500 000 Polen. Unter dieser Emigration geht aus Arbeiterkreisen ein Mittelstand hervor, der eine große Rolle spielen müßte. Der Warenaustausch zwischen Polen und Frankreich war minimal, denn die politischen Strömungen waren guten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Frankreich nicht günstig. In Nordfrankreich, einem am stärksten von Polen bewohnten Mittelpunkt befinden sich jetzt etwa 1000 polnische Werkstätten und Geschäfte. Die polnischen Handelsvertretungen sind finanziell im allgemeinen gut gestellt. Ein Durchschnittsgeschäft oder eine Werkstatt verfügt über ein Kapital von etwa 50 000 Złoty. Die polnischen Geschäfte werden durch nicht gelernte Kaufleute, frühere Bergleute, geleitet, die aus Pommerellen und Großpolen stammen. Dies ist, wie der Vortragende hervorhob, ein sehr wertvolles Element, um so mehr, als sie sehr gut organisiert sind. In der letzten Zeit hat die polnische Emigration in Frankreich in völkischer Hinsicht große Verluste erlitten, da ein großer Teil der Polen in radikal linksgerichete Organisationen eintraten und etwa 30 Prozent der gesamten polnischen Arbeiter französischen Organisationen beigetreten sind. Die Tatsache, daß sich 3000 polnische Arbeiter für die bolschewistische Armee in Spanien haben anwerben, lassen, ist, wie der Redner bemerkte, von einer sehr traurigen Beredsamkeit.

Zum Schluß ging Abg. Marchlewski auf die in Frankreich herrschenden Ansichten ein, die er durch Berührung mit verschiedenen Franzosen kennengelernt hatte. Danach hat Frankreich eine panische Angst vor einem Kriege mit Deutschland. Das Land denke nur an die Verteidigung dessen, was es besitzt und sei bereit, den Frieden sehr teuer zu erkaufen. Noch heute seien die im Weltkriege erlittenen Verluste in der Erinnerung der Franzosen. Dies übe natürlich einen großen Einfluß auf die Psyche des französischen Volkes aus.

Zusammenarbeit der Auslandpolen mit dem Mutterlande.

In Warschau hielt der **Oberste Rat des Weltverbandes der Polen** seine Jahresversammlung ab, in welcher der Aktionsplan für die Zukunft gezeichnet wurde. Hierbei wurden, wie die polnische Presse berichtet, drei Forderungen in den Vordergrund gestellt: eine Aktion unter der Jugend, eine engere wirtschaftliche Verbindung der Emigranten mit dem Mutterlande, und eine intensive Entwicklung der Propaganda. Was den ersten Punkt anbelangt, so wurde beschlossen, eine größtmögliche Zahl von Instruktions- und Fortbildungskursen sowohl in Polen als auch im Auslande zu organisieren. In diesen Kursen sollen Führer auf dem Gebiet des Pfadfinderwesens, für Lesehallen, Bibliotheken, ferner Chorleiter, Lehrer usw. ausgebildet werden. Im vergangenen Jahre wurden 27 solcher Kurse veranstaltet, in diesem Jahre soll die Zahl größer sein. Außerdem soll in allen polnischen Emigrationszentren im laufenden Jahre ein „Tag des Sports“ zur Vorbereitung für die im Jahre 1939 stattfindende Allpolnische Olympiade organisiert werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde der Beschluß gefaßt, den Kontakt mit der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika neu entstandenen „Föderation der polnischen Kaufleute und Industriellen“, die bereits etwa 5000 Mitglieder zählt, fester zu knüpfen. Die Zentrale dieser Föderation befindet sich in Cleveland. Sie soll die Vermittlerrolle in der Belieferung von Handelsinstrukteuren aus dem Weltverband der Polen übernehmen, die polnische Produkte propagieren. Auch in Frankreich soll unter den 2000 polnischen Kaufleuten, Industriellen und Handwerkern, für die Instrukteurkurse veranstaltet werden, ein wirtschaftlicher Verkehr angebahnt werden. Auf dem Gebiet der Propaganda wird außer dem täglichen durch die Post an alle polnischen Zeitungen in der Welt verschickten Material sowie den wöchentlichen Illustrationen und der Herausgabe der Verbandszeitungen, die Rundfunkaktion durch Organisierung besonderer Kurzwellen-Sendungen für die Auslands-Polonia erweitert werden.

Was die Kosolidierung der Polen anbelangt, so soll der Weltverband die größte Aufmerksamkeit der Emigration in Lettland, in den Vereinigten Staaten von Brasilien, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei widmen. Es handelt sich darum, die dortigen polnischen Organisationen zu stärken und sie enger mit dem Mutterlande zu verbinden.



Slawisches Blut in den Adern der Prinzessin Juliane.

Die holländische Kronprinzessin Juliane will mit ihrem Prinzgemahl noch in dieser Woche Krynica verlassen, um sich zu ihrer augenblicklich in Tirol weilenden Mutter, der Königin Wilhelmine von Holland zu begeben. Aber schon ihr kurzer Aufenthalt in Polen veranlaßt die polnische Presse, ausführliche Artikel über die Bande zu schreiben, die beide Länder, Polen und Holland, aneinander knüpfen, wobei die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den Vordergrund gestellt werden. Am letzten Sonntag wurde vom polnischen Sender eine Rundfunk-Reportage in polnischer und dann auch in holländischer Sprache über den Kurort Krynica vermittelt und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß diese herrliche Landschaft eine dauernde Anziehungskraft des Auslandes bilden möge. Am nächsten Tage wurde auch ein polnisches Konzert aus Warschau von dem holländischen Sender übernommen. Welchen Einfluß diese Propaganda auf das Ausland, besonders auf Holland ausüben wird, dürfte die Zukunft lehren.

Unter den Propaganda-Artikeln der polnischen Presse ist einer besonders bemerkenswert, der sich mit der Abstammung der jetzt in Holland regierenden Königin beschäftigt. Das Wilnaer „Slowo“ schreibt darüber folgendes:

Prinzessin Juliane ist väterlicherseits slawischer Abstammung, und zwar aus der Linie der sogenannten Obotriten. Die Mutter der Prinzessin, die jetzt herrschende Königin Wilhelmine, ist die letzte Repräsentantin der jüngsten Linie des Hauses Nassau. Der Vater der Prinzessin Juliane, der Prinzgemahl Heinrich von Mecklenburg, stammt aus einer uralten slawischen Fürsten-Dynastie, die auf den Gebieten der früheren Slawen ansässig war. Das Haus Mecklenburg ist gegründet von dem Fürsten Przybysław, dem Herrscher der Obotriten, die das Gebiet zwischen Elbe und Weichsel bewohnten. Sie bestehen aus einigen Stämmen, wie die eigentlichen Obotriten, die Wagrier, die Polaben, Rereger, Lilonen, Smeldinger. Die Fürsten der Obotriten waren mächtig, trotzdem sie nicht die Bedeutung hatten wie die preußischen Fürsten und die Piasten. Im 12. Jahrhundert begannen die Obotriten der Germanisierung zu unterliegen, die schnelle Fortschritte machte und es im Mittelalter bewirkte, daß dieses Geschlecht vollständig verdeutscht wurde.

Trotzdem, so schließt das Blatt, die Bande der Jahrhunderte, die die Kronprinzessin Juliane mit ihren slawischen Ahnen verbanden, durch den Zahn der Zeit etwas gelitten haben, so lassen sie sich doch nicht ganz verleugnen. Das slawische Blut, das dem polnischen nahe ist, fließt in den Adern der Thronfolgerin von Holland nach dem Vater, einem Nachkommen der slawischen heidnischen Fürsten an der Elbe, die über die Stämme am rechten Ufer der unteren Elbe regierten.

-Siedler heute gleichsam der „Mittler zwischen Stadt und Land“. Einer seiner Haupterwerbszweige wird sich immer stärker auf die Kaninchenzucht erstrecken, darum ist eine große „Kaninchen-Schau“ in den Mittelpunkt der Abteilung gerückt.

Mit besonderem Interesse wird diesmal der Jäger vor „seiner“ Schau auf der Grünen Woche stehen: „Das Wild der Welt“ wurde das Panorama der kostbarsten Jagdtrophäen aus allen fünf Erdteilen benannt. Dies ist zugleich eine Werbeschau für die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937“, die im November dieses Jahres in der Reichshauptstadt veranstaltet wird. Schon jetzt kann man alles jagdbare Wild der Erde vom Bären bis zum Tiger, vom Alaska-Fuchs bis zum deutschen Dam-Wild bewundern.

Wer aus den Ausstellungshallen einmal hinaustritt in den Funkturmgarten, der steht hier plötzlich vor einer ganz echten „Bockwindmühle“, die hier fröhlich die großen Flügel kreisen läßt und Einblick gibt in die Praxis des Müllerhandwerks. Und daneben kann man durch eine Siedler-Musterstelle gehen — ein regelrechter Besuch auf dem Land!

*

Besondere Beachtung, besonders vonseiten der Landwirte, verdient zweifellos die Schau für künstliche Beregnungsanlagen. Der Regen, den Deutschlands Landwirtschaft braucht, fällt nicht nur aus den Wolken. Er rinnt auch aus maschinellen Anlagen, die von der Technik für den Bauern geschaffen worden sind. Nur wenige wissen, daß **heute etwa 25 000 Hektar deutschen Bodens künstlich „beregnet“** werden. Auf diesen Flächen wird die Ernte — eben durch die Regenanlagen — um 20 bis 50 vom Hundert gesteigert! Man hat errechnet, daß der künstliche Regen, wenn er in weit größerem Umfange Anwendung fände, für Deutschlands Ernährung gleichsam zwei Provinzen erobern könnte: die landwirtschaftliche Nutzfläche von Hannover und Westfalen! Die Abwässer der Städte, das Frischwasser der Flüsse und Seen — jedes Naß kann in den Leitungen der Regenanlagen nutzbar gemacht werden.

Viel Mühe ist darauf verwendet worden, um der Landfrau zu zeigen, welche bedeutsame Hilfe ihr aus der Technik erwächst. Es ist erwiesen, daß in nur 2 Prozent aller ländlichen Haushaltungen die Bauernfrau täglich 12 Stunden arbeitet. In 40 Prozent aller ländlichen Haushaltungen arbeitet sie 13—14 Stunden, in 48 Prozent sogar 15—16 Stunden am Tag! Wie wichtig ist es, sie von dieser Aufgabenfülle ein wenig zu entlasten! Die Technik ist heute imstande, die Arbeit der Bäuerin zu erleichtern. Vom Heißwasserspeicher und dem Futterdämpfer bis zu den modernen Einmachgeräten und der Wringmaschine steht der Bäuerin eine große Zahl technischer Hilfskräfte zur Verfügung. Auf der Arbeit, aber auch auf der Freizeit der Bauernfrau ruht der Segen des ländlichen Haushalts.

Jeder wird auf dieser Schau das finden, was ihn angeht und was ihm nützen kann.

Beim Funkturm ist schon wieder was los —
Sie müssen dabei sein: „Grüne Woche“ ... ganz groß!
Ja, wer da mitfahren könnte — mit freiem Visum und billigem Paß!

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Annemy.“ Von den drei Nummern des Auslosungsrechts ist die Nr. 55 858 am 12. Oktober 1931 gezogen worden. Sie erhalten den fünffachen Betrag des Nennwertes und Zinsen zu 4½ Prozent für 6 Jahre. Ob Sie den Betrag nach Polen herüber bekommen, ist wegen der Devisensperre zweifelhaft. Die beiden anderen Nummern sind noch nicht gezogen.

A. D. Die 300 Mark vom April 1921 hatten nominell nur einen Wert von 2 Złoty. In Wirklichkeit haben diese 300 Mark überhaupt keinen Wert, denn die Schuldnerin existiert nicht mehr und es ist wohl auch niemand vorhanden, der für die Schulden dieser Hausbesitzerbank haftet.

Schneeglöckchen Nr. 24. 1. Die Schulden Ihres Schuldners fallen nicht unter das Entschuldungsgesetz, denn der Schuldner ist nicht im Hauptberuf Landwirt. Dies ist aber die Voraussetzung dafür, daß der Betreffende von den Wohltaten des Entschuldungsgesetzes Gebrauch machen kann. 2. Wenn im zweiten Teil Ihrer Anfrage das Schiedsamt die Raten festgesetzt hat, ist nichts daran zu ändern.

„Grunow-Neumark.“ 1. An sich stehen einem Austausch von Grundstücken in Polen und Deutschland keine Schwierigkeiten im Wege. Aber ob hinterher alles glatt verläuft, ist fraglich. Unter anderem ist es nicht sicher, ob der Erwerber Ihres Grundstücks in Polen die Auflassung erhält; und wenn er sie nicht erhält, ist der Vertrag ungültig und Sie müssen das Grundstück zurücknehmen. Sodann ist es nicht minder unsicher, ob Sie von deutscher Seite die Genehmigung zur Einreise erhalten. Und wenn im Zusammenhang mit dem Tausch die Transferierung von Devisen über die Grenze notwendig würde, so ist alles in der Schwebe. 2. Auch Erbschaften in barem Gelde unterliegen den Devisenbestimmungen, und ererbte Rechte an einem Grundstück berechtigen an sich nicht zu dauerndem Aufenthalt in dem Lande, wo das Erbgut liegt. 3. Ihr Schwager kann Ihnen jederzeit die ihm seinerzeit abgetretene Hypothek wieder zurückzedieren, aber wenn Sie glauben, daß Sie heute diese Ihre Hypothek besser verwerten können, so würden Sie eine Enttäuschung erleben. 4. Der Pfleger kann selbstverständlich für seine Mühe und Arbeit eine Entschädigung verlangen, aber diese Entschädigung belastet das **Konto der Person, für die der Pfleger bestellt ist.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Weltschiffahrt im Jahre 1936.

Stärkere Beschäftigung mehr als ein Gelegenheitsgeschäft?

Dr. Cr. Seit dem Herbst 1936 zeigt sich eine erhebliche Belebung des Schiffsfrachtenmarktes. Und zwar tritt diese in erster Linie bei der sog. Trampschiffahrt hervor, d. h. hinsichtlich derjenigen Schiffe, die nicht in den Dienst bestimmter, nach einem regelmäßigen Fahrplan befahrenen Linien eingestellt sind, sondern in freier Fahrt je nach Gelegenheit ihre Verwendung finden. Die Frachtenentwicklung der Linienschiffahrt im Jahre 1936 enttäuschte dagegen. Am Schluß des Jahres waren die Klagen der Linienschiffahrt über unzulängliche Frachten trotz der für die wichtigsten Verkehrsrichtungen durch Konferenzbeschlüsse der beteiligten Linien festgelegten Mindestfrachtsätze eben so allgemein, wie diejenigen über das Übermaß des Wettbewerbs hinsichtlich des Umfanges des eingesetzten Schiffsraums mit der Folge der unzulänglichen Ausnutzung der arbeitenden Tonnage.

Während sich der Index der **Trampstrecken** im Jahre 1936 von 90,64 auf 111,41 hob, konnte der **Gesamtfrachten**-Index kaum die Höhe des Jahresumfangs behaupten.

Frachtindex 1936 (1913 = 100).

	Trampfrachten	Weltfrachten insgesamt
Januar	90,64	94.1
Februar	84,02	90,6
März	89,19	89,8
April	85,81	89,9
Mai	88,64	88,8
Juni	87,86	90,6
Juli	88.42	92,4
August	93,85	83,8
September	103,76	86,2
Oktober	110,83	91,1
November	111,41	—

Der ruckartige Aufstieg der Trampfrachten wurde verursacht durch eine überraschende Verknappung des angebotenen Schiffsraums an den meisten Überseeplätzen, insbesondere in den südamerikanischen und australischen Häfen. Der ungünstige Ausfall der Ernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in verschiedenen europäischen Ländern erzeugte eine dringende Nachfrage nach Getreide, Ölsaaten, Nahrungs- und Futtermitteln in den Agrarländern der südlichen Erdhälfte, der sich eine Verstärkung des Rohstoffbedarfs der großen Industrieländer, insbesondere der USA hinzugesellte. Gleichzeitig wurde die Reglementierung der wichtigsten englischen Trampschiffahrtsrichtungen wirksam, die u. a. die Ausfahrten mit Ballast behufs Aufsuchung von Frachgelegenheiten über See abdrosseln. Daraus ergab sich eine Verknappung des in den überseeischen Häfen der südlichen Erdhälfte greifbaren Frachtraums. Diese mußte sich zunächst noch weiter verschärfen, da die Transportwege erheblich länger und zeitraubender sind, als im bis dahin üblich gewesenen Verkehr. Mit Rücksicht auf die winkenden Gewinne ging ein nicht unerheblicher Teil der Trampschffe aus den bisher befahrenen Richtungen, insbesondere in die La Plata- und Fernostfahrt über so daß sich die Verknappung des Frachtraums auf den nordatlantischen und den Mittelmeerverkehr fortpflanzte. Schließlich verhinderte der langwierige Seemannsstreik in den Vereinigten Staaten einen großen Teil der amerikanischen Schiffe am Auslaufen, für die Ersatz geschaffen werden mußte.

Ersichtlich sind alle diese Ursachen vorübergehender Natur. Eine einzige normale Ernte auf der nördlichen Erdhälfte nach drei schwachen Ernten muß das augenblickliche Bild gründlich ändern, wenn auch anzuerkennen ist, daß die Vermehrung des internationalen Güteraustausches im Zeichen der ansteigenden Konjunktur der Weltwirtschaft vor allem den überseeischen Fernverbindungen zugute kommt und daher eine stärkere Inanspruchnahme von Schiffsraum mit sich bringt. Das Ausmaß dieser Bedarfserhöhung ist bisher statistisch nicht erfaßbar geworden. Keinesfalls ist denkbar, daß es mit dem vorhandenen Schiffsraum nicht überreichlich gedeckt werden könnte.

Denn auch im gegenwärtigen Augenblick sind von der etwa 65 Mill. To. betragenden Welttonnage immer noch 3,75 Mill. To. aufgelegt, d. h. außer Betrieb. Und was noch schwerer wiegt, der Ausnutzungsgrad der im Betrieb befindlichen Welttonnage hat sich seit 1929 bis auf die Gegenwart fortgesetzt vermindert. Er betrug 1929 97,9 Prozent von 1927/29, 1935 74,3 Prozent, im ersten Halbjahr 1936 71,5 Prozent, während der Schiffsverkehr über See inzwischen bereits 102,4 Prozent von 1927/29 erreichte.

Mit dem vorhandenen Schiffsbestand läßt sich also eine um 30 Prozent höhere Gütermenge transportieren. Ein Wiederanwachsen der internationalen Gütertransporte auf die 1929 erreichte Höhe ist aus vielen Gründen wenig wahrscheinlich. Das Deutsche Statistische Reichsamt beziffert die auf dem Seewege beförderten Gütermengen für 1927 auf 234 Mill. To., für 1929 auf 253 Mill. To., dagegen für 1932 auf 176 Mill. To. Die seit 1932 eingetretene Steigerung bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Für 1934 nimmt das Statistische Reichsamt 188 Mill. To. an. Auch im Jahre 1936 dürften 200 Mill. To. kaum überschritten sein. Die Umstellung einer wachsenden Anzahl wichtiger Länder auf Eigenversorgung, insbesondere Deutschlands (Vierjahresplan!), Italiens und Japans, aber auch überseeischer Rohstoffländer (Indien, Südafrika, Australien) muß hemmend auf eine Ausdehnung des Seegüterverkehrs wirken.

Trotzdem läßt sich bereits ein neuer Anstieg der Welttonnage voraussehen. Am 30. September 1936 lagen bei den Werften der Schiffbau treibenden Länder Bauaufträge auf 2,111 Mill. Brutto-Register-To. vor, gegenüber 1,198 Mill. To. am 30. September 1935. Dagegen ging die Verschrottung überalterter Schiffe weiter von 1,420 Mill. Brutto-Reg.-To. im Jahre 1934/35 auf 1,260 Mill. Brutto-Reg.-To. 1935/36 zurück. Für das Jahr 1936/37 sind bisher 324 000 To. zum gleichen Zweck in Anspruch genommen worden. Seit dem 1. 7. 1935 gingen 337 000 Brutto-Reg.-To. in Seenot verloren. Die Gesamtminderung seitdem beträgt also 1,921 Mill. To. Dagegen wurden 1935/36 1 Mill. Brutto-Reg.-To. neu in den Dienst gestellt, und seit dem 1. 7. 1936 kaum weniger als 900 000 To. Die Welttonnage lag schon am 1. 7. 1936 mit 64 Mill. To. um 300 000 To. höher, als ein Jahr zuvor. Während zunächst nur die englischen und deutschen Werften ihre Beschäftigung bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausdehnten, hat im Jahre 1936 auch die Werfttätigkeit der übrigen Länder sich stark erhöht. Besonders auffallend ist der Fortschritt der USA und Japans.

Im Bau begriffene Handelsschiffe (1000 Brutto-Reg.-To.):

Bauland	30. 9. 1935	30. 9. 1936
Großbritannien	530,6	928,5
Deutschland	268,3	424,3
Japan	61,3	175,8
Niederlande	62,6	140,5
USA	16,8	100,0
Dänemark	54,5	82,0
Frankreich	46,5	50,2
Andere Länder	157,4	210,1
Zusammen	1198,0	2111,4

Die lebhafte Neubautätigkeit entspringt dem Bestreben vor allem der in der Schiffahrt führenden Nationen, ihren Schiffspark durch rechtzeitige Verjüngung in der vordersten Staffel der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Dementsprechend haben diese Nationen, voran Großbritannien und Deutschland, auch mit der Abwrackung überalterter Schiffe ein gutes Beispiel gegeben. Aber dieses Beispiel hat nicht im wünschenswerten Maße Nachahmung gefunden. Es gibt Länder, die geradezu ein Geschäft daraus machen, mit uralten, anderwärts ausgeschiedenen, daher lächerlich billigen Schiffen, gestützt auf vergleichsweise billige Personalaufwendungen jede Verfrachtungsgelegenheit durch Unterbietung an sich zu reißen. Griechenland steht an der Spitze, von dessen Handelsschiffen nur 3,7 Prozent unter 10 Jahre, 48,9 Prozent 10—20 Jahre, 47 Prozent über 20 Jahre alt sind. Letzthin wird berichtet, daß die Japaner ausrangierte Schiffe angeblich zum Verschrotten ankaufen, dann aber unter chinesischer Flagge weiter laufen lassen. Wenn die Ausscheidung überalterter Schiffe nicht mindestens im Umfange der Neubauten fortschreitet, so ist das Überangebot von Schiffsraum niemals zu beseitigen.

Während manche große, am Welthandel beteiligte Völker ihre Neubaupolitik stark nach dem Umfang ihres Eigenbedarfs, ihrer Wirtschaft, gewessen an Einfuhr und Ausfuhr über See, ausrichten, gibt es andere, die weit darüber hinausgreifen.

Prozentualer Anteil an:

	Welthandel	Handelsflotte
Deutschland	8,67	5,71
Frankreich	6,15	4,61
Großbritannien nebst Empire	27,20	31,36
USA	10,87	15,34
Japan	4,74	6,49
Niederlande	2,79	3,86
Italien	2,74	4,77
Norwegen	0,89	6,23
Griechenland	0,43	2,77

Ist es zu verwundern, wenn man hierin ein Mißverhältnis erkennt, dessen Aufrechterhaltung um so weniger zu verantworten ist, als die ihre Handelsflotte weit über den eigenen Bedarf mit künstlichen Mitteln ausbauenden Länder hierdurch nicht nur auch die übrigen zu direkten und indirekten Subventionen ihrer Schiffahrt nötigen, sondern auch durch ihre kurzsichtige Unterbietungspolitik keine wirtschaftliche Rentabilität an der Schiffahrt aufkommen lassen?

Leider ist bisher noch kein wirksames Mittel gefunden, die Überdimensionierung der Welthandelsflotte zu beseitigen. Solange sie besteht, muß selbst in Zeiten steigender Beschäftigung jede Voraussage für die Zukunft Zurückhaltung wahren.

Max Sering

zu seinem 80. Geburtstag.

Der 80. Geburtstag des am 18. Januar 1857 in Barby, Regierungs-Bezirk Magdeburg, geborenen Agrarwissenschaftler und Sozialpolitikers Geheimrats Professor Dr. **Max Sering** darf als ein Festtag der deutschen Wissenschaft gefeiert werden. In Max Serings Werk begegnen sich auf eine selten festgefügte Weise länderumspannende Weiten der Arbeit und tiefe Verbundenheit mit dem Erbe deutscher Erde, verbinden sich wissenschaftliche Leistung und nationale Lebensnotwendigkeit zu einer machtvollen Synthese.

Als unter Bismarck im Jahre 1883 der junge Wissenschaftler Max Sering noch vor seiner Habilitierung nach Amerika ging, um die nordamerikanische Weizenerzeugung zu studieren, hatte er schon damals eines der brennendsten Probleme angeschnitten, da der amerikanische Weizen Europa überschwemmte. In seinem Werk über die Landwirtschaftliche Konkurrenz der Vereinigten Staaten und Kanadas faßte er die Ergebnisse zusammen. Diesem verheißungsvollen Beginn einer zugleich wissenschaftlich und praktisch ausgerichteten Arbeit folgten nun die Arbeiten über die sozialpolitischen Fragen und das Siedlungswesen. Beide Themen ziehen sich durch sein ganzes Forschungsleben und sind von großen Erfolgen abgeschlossen worden, wenn von einem Abschluß im Leben eines achtzigjährigen Mannes gesprochen werden darf, der auch heute noch inmitten unermüdlicher, fruchtbarer Arbeit steht. Im Jahre 1919 wurde Max Sering der Auftrag zur Vorbereitung des noch heute gültigen Reichssiedlungsgesetzes gegeben; das mag den trefflichen Blick dieses Agrarwissenschaftlers beweisen, der nie darauf verzichtete, noch so praktisch sich auswirkende Forschung stets auf genauesten Quellenstudien aufzubauen.

Nachdem Max Sering an der Universität Bonn zuerst als Privatdozent, dann vom Jahre 1885 an als außerordentlicher Professor gelehrt hatte, ging er im Jahre 1889 an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin und wurde im Jahre 1897 Ordinarius an der Berliner Universität, wo er bis zum Jahre 1925 wirkte. In diese Berliner Zeit fällt das bis heute ununterbrochene Studium der Vererbung des ländlichen Grundbesitzes. Neben dem Anerbenrecht machte er auch immer wieder die familienhafte Arbeitsverfassung zur Erhaltung der bäuerlichen Familie geltend.

Es war und ist vor allem der deutsche Osten mit seinem deutschen Bauerntum das große Anliegen dieses Forschers, dem während der Kriegszeit von der Heeresleitung die Wirtschaftsfragen als Sachverständigen zur Prüfung vorgelegt wurden. In die Nachkriegszeit fällt die **Gründung des Deutschen Forschungsinstituts für Agrar- und Siedlungswesen**, die Berliner Leitung hatte Max Sering inne. Es arbeitete mit acht anderen Abteilungen an den landwirtschaftlichen Hochschulen in Deutschland. Dieses Forschungsinstitut bestand bis zum Jahre 1934. Die Arbeit dieses Deutschen Forschungsinstituts wird von dem unter Leitung Serings herausgegebenen Sammelwerk über: „Die deutsche Landwirtschaft unter volks- und weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten" gekrönt.

Die vor allem in Deutschland gewonnenen Erfahrungen fanden dann ihre weltumspannende Auswertung in der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft, deren Vizepräsident Max Sering ist und die ihre Zentrale in England besitzt. Welche Bedeutung dieser Konferenz zukommt, ging u. a. auch aus der Tagung in Bad Eilsen im Jahre 1934 hervor. Auf dieser Tagung schlug Max Sering eine Erhebung über die Sozialverfassung des Landvolks in den verschiedenen Ländern vor. Das führte zu dem ihm anvertrauten Forschungsauftrag, **internationaler Untersuchungen über die Agrarverfassung anzustellen.** Die Planung und die Führung liegt auch heute noch in seinen Händen. Es erschienen grundlegende Arbeiten über bulgarische, jugoslawische und schweizerische Verhältnisse, ebenso sind Werke in England und Amerika in Vorbereitung. Die Forschungen im Rahmen dieser internationalen Untersuchung werden zwar im einzelnen von nationalen Gruppen durchgeführt; doch die Gesamtleitung hat Geheimrat Sering, der auch die Agrarverfassung in Deutschland selbst bearbeitet. Die Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums hat beschlossen, sich die **Agrarverfassung der deutschen Volksgruppen im Ausland** zu einem Hauptthema ihrer Arbeit zu machen, deren redaktionelle Abwicklung ebenfalls Max Sering übernommen hat. Zur Eilsener Tagung erschien eine **grundlegende Schrift über die „Deutsche Agrarpolitik auf geschichtlicher und landeskundlicher Grundlage".**

G. Th.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Januar auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 20. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.00, 89.18 — 88.82, Belgrad —, Berlin —,—, 212.78 — 211.94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99.80, Spanien —,—, —,— — ,— Holland 289.25, 289.95 — 288,55, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,80, 116,09 — 115,51, London 25.93, 26.00 — 25,86, Newyork 5.28 3/8, 5,29 3/8 — 5,27 3/8, Oslo 130,25, 130,58 — 129.92 Paris 24.67, 24,73 — 24,61, Prag 18.37 18,42 — 18.32, Riga —, Sofia —, Stockholm —,—, 134.03 — 133,37, Schweiz 121,25, 121,55 — 120.95, Helsingfors —,—, 11.48 — 11.42, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien 27,88, 27.98 — 27.78.

Berlin, 20. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492 London 12,205—12,235, Holland 136,13—136,41, Norwegen 61,34 bis 61,46, Schweden 62,93—63,05, Belgien 41,93—42,01, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,61—11,63, Schweiz 57,08—57,20, Prag 8,656 bis 8.674, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 1/2 Zl., dto. kl. Scheine 5,26 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 25 84 Zl., 100 Schweizer Frank 120,75 Zl., 100 französische Frank 24,59 Zl., 100 deutsche Reichsmark 118,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,20 Zl., 100 österreich. Schillinge 95,00 Zl., holländischer Gulden 288,25 Zl., belgisch Belgas 88,75 Zl., ital. Lire 24,00 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 20. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	53.25 G.
kleinere Posten	53.00 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46.00 +
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4 1/2% umgest Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i Gold	46.50 G.
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	46.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	40.50 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	107.75 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 20. Januar. Bank Polski 107,50, 4% Dollar-Prämien-Anleihe 46.75 4% Konsolidierungs-Anleihe (1936) 50 85—51,00, 5% Staatliche Konvertierungs-Anleihe (1924) 53,50, 3% Prämien-Investierungs-Anleihe 63,85, in Serien 82,75, 4 1/2% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 47,25.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	23 00	Hafer	15 to	18.80
	30 to	22.90		15 to	19.00
	595 to	22.75		30 to	19.10
	15 to	22.70		45 to	19.25

Richtpreise:

Weizen	27.00—27.25	Leinsamen	42.50—45.50
Roggen, ges., trocken	22.00—22.25	blauer Mohn	65.00—69.00
Braugerste	25.50—26.50	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	24.00—24.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	22.50—22.75	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	21.50—21.75	Weißklee	80.00—115.00
Hafer 450-470 g/l.	18.50—19.00	Rotklee 95-97% ger.	110.00—120.00
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	33.00—33 50	Rotklee, roh	80.00—100.00
Roggenmehl I 0-50%	32 50—33.00	Senf	30.00—32.00
" 0-65%	31.00—31.50	Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Roggenmehl II 50-65%	23.75—24.25	Folgererbsen	22.00—24.00
Rogg.-Nachm. 65%	22.00—22.50	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl I A 0-20%	44.00—45.00	Peluschken	—.—
" A 0-45%	43.00—43.50	Wicken	—.—
" B 0-55%	41.50—42.00	Weizenstroh, lose	1.90—2.15
" C 0-60%	41 00—41.50	Weizenstroh, gepr.	2.40—2.65
" D 0-65%	40.00—40.50	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
" II A 20-55%	39.00—39.50	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
" B 20-65%	38.25—38.75	Haferstroh, lose	2.25—2.50
" D 45-65%	35.25—36.25	Haferstroh, gepreßt	2.75—3.00
" F 55-65%	31.25—32.25	Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
" G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
" III A 65-70%	24.75—25.75	Heu, lose	4.30—4.80
" B 70-75%	21.75—22.75	Heu, gepreßt	4.95—5.45
Roggenkleie	15.75—16.25	Netzeheu lose	5.20—5.70
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.75	Netzeheu, gepreßt	6 20—6.70
Weizenkleie (grob)	16.00—16.50	Leinkuchen	23.25—23.50
Gerstenkleie	15.50—16.75	Rapskuchen	18.75—19.00
Winterraps	46.00—47.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.50—25.50
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3090,6 to, davon 1140 to Roggen, 585 to Weizen, 180 to Gerste, 265 to Hafer.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 11. bis 17. Januar 1937 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	26,70	22,44	26,00	17,66
Bromberg	27,17	23,08	25,75	17,56
Posen	27,12 1/2	22,33	25,54	17,87 1/2
Lublin	27,22	21,47 1/2	—	16,37
Rowno	25,46	19,81	22,37 1/2	14,81
Wilna	26,00	21,07 1/2	—	16,80
Kattowitz	26,96	22,66	—	18,34
Krakau	26 69	21,35	—	17,92
Lemberg	25,75	21,00	25,37 1/2	16,81
Auslandsmärkte:				
Berlin	44.92	37,10	—	—
Hamburg	—	22,44	—	15,04
Paris	—	—	—	—
Prag	34.18	27,72	30,01	25,74
Brünn	—	—	—	—
Danzig	27.62	23,12 1/2	25,62 1/2	18,50
Wien	36,62 1/2	26,43 1/2	34,00	26.25
Liverpol	34,42	—	—	20,63
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	27,24	23,10	29,19	20,58
Buenos Aires	19,17	—	—	10,30

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112 113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	150 to	22.75	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	150 to	22.50	Peluschken	— to	—.—
Roggen	75 to	22.25	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	30 to	22.10	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
tand.-Weizen	— o	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	19.10			

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75	Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00
Standardweizen	27 00—27.25	Weizenkleie, grob	16.25—16.50
a) Braugerste	25.00—26.50	Gerstenkleie	16.50—17.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	48.00—49.00
c) Gerste 661-667 g/l.	23.00—23.50	Rübsen	44.00—46.00
d) " 643-669 g/l.	22.75—23.00	blauer Mohn	61.00—64.00
e) " 620,5-626,5 g/l.	21.75—22.00	Senf	27.00—29.00
Hafer	18.50—19.00	Leinsamen	41.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	20.50—21.50
Roggenm. I 0-50%	35.00—35.50	Wicken	19.50—21.00
" I 0-65%	33.50—34.00	Seradella	16 00—19.00
Roggenm. II 50-65%	27.50—28.25	Felderbsen	20.00—21.00
Roggennachmehl 0-95%	27.25—28.00	Viktoriaerbsen	21.00—25.00
" über 65%	—.—	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	45.00—46.50	blaue Lupinen	10.50—11 50
Weizenm. I A 0-45%	44.00—44.50	gelbe Lupinen	12.50—13.50
" I B 0-55%	43.25—43.75	Gelbklee, enthülst	—.—
" I C 0-60%	42.50—43.00	Weißklee, unger.	90.00—125 00
" I D 0-65%	41.75—42.25	Rotklee, unger.	80.00—100.00
" II A 20-55%	37.25—38.25	Rotklee 97% ger	115.00—125.00
" II B 20-65%	36.75—37.75	Speisekartoffeln Pom.	—.—
" II C 45-55%	35.75—36.75	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
" II D 45-65%	35.00—36.00	Kartoffelflocken	18.50—19.00
" II E 55-60%	33.75—34.75	Leinkuchen	23.50—24 00
" II F 55-65%	30.75—31.25	Rapskuchen	19.00—19.50
" II G 60-65%	29.75—30.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	24.50—25.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	32.75—33.25	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Roggenkleie	16.00—16.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
		Netzeheu, lose	4.00—5.00
		Netzeheu, gepreßt	5.50—6.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Hafer stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	406 to	Futterkartoff.	— to	Hafer	168 to
Weizen	142 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	427 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	to	blauer Mohn	to	blaue Lupinen	— to
c) Samme- "	to	Senf	to	Rübsen	— to
Roggenmehl	73 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	7 1/2 to
Weizenmehl	27 to	Seradella	— to	Gemenge	— to
Viktoriaerbsen	27 to	Leinsamen	1,4 to	Hanfsamen	— to
Feld-Erbsen	10 to	Rapskuchen	— to	Buchweizen	— to
Folger-Erbsen	— to	Netze-Heu	40 to	Pferdebohnen	— to
Roggenkleie	65 to	Trockenschnitzel	— to	gelbe Lupinen	— to
Weizenkleie	15 to	Palmkernkuchenm.	5 to		

Gesamtangebot 1878 to.